

Schnitzer

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Eingelne Nummern 4 kr. Preis nach anliegenden Tarif.

Der Kanonenstreit.

Buda pest, 15. Juni.

Ein volles Jahr ist es gerade, seit auf dem Steinfeld bei Wiener-Neustadt das große Probefest mit den neu konstruirten Krupp'schen Stahlhinterladern stattfand, welches über die Artillerie der gemeinsamen Armee das Todesurtheil aussprach. Seit jener Zeit befinden sich die leitenden Armeekreise in hoher Erregung; die Reform unseres Geschützwesens ist eine entschiedene Sache und wenn in derselben noch kein weiterer Schritt erfolgt ist, so liegt die Ursache theils in dem Umstande, daß noch keine Delegation die nöthigen Geldmittel für die Umgestaltung des Geschützwesens bewilligt hat, theils darin, daß die Armeeverwaltung bis in die letzten Tage mit sich nicht einig darüber war, in welcher Art diese Umgestaltung erfolgen soll. Die Entscheidung ist nun vorläufig gefällt; die zur Prüfung der Geschützfrage niedergesetzte Militärkommission hat sich mit 27 von 28 Stimmen für die Einführung der Uchatiuskanone entschieden.

Man wird sich über diese Entscheidung billig verwundern, denn vor Jahresfrist ging gerade aus den sachmännlichen Kreisen der einstimmige Ruf nach Einführung der Krupp'schen Stahlgeschütze aus. Dem Rufe wäre sicher sofort die That gefolgt, wenn nur das Probefest auf dem Steinfeld nicht kurz nach dem Schlusse der Delegationen stattgefunden hätte. Das Jahr, welches bis zum Wiederzusammentritte der zur Bewilligung der gemeinsamen Ausgaben berufenen Körperschaften verstreichen mußte, reichte gerade hin, um die Aufmerksamkeit der Kriegsverwaltung auf den so wichtigen Geldpunkt hinzulenken und der Erwägung Raum zu verschaffen, daß es wohl schwierig, wenn nicht gar unmöglich sein werde, unter den gegenwärtigen so überaus miltlichen Finanzverhältnissen der beiden Reichshälften von den Delegationen jene hohen Summen bewilligt zu erhalten, welche zur Anschaffung der Krupp'schen Stahlhinterlader erforderlich sind. Zu dieser Erwägung traten noch weitere Momente hinzu. Die österreichische, durch die Eisenbahnkrise ohnehin schwer betroffene Eisenindustrie erhob mit aller Macht ihre Stimme dagegen, daß die vielen Millionen für neue Geschütze in's Ausland wan-

bern sollen, und forderte mit allem Nachdrucke, daß die Regierung diese Summen der heimischen Eisenindustrie zufließen lassen möge. Der Kriegsverwaltung selbst kamen endlich Bedenken, ob es wohl gerathen sein möge, so hochwichtige Bestellungen in einem preussischen Etablissement effectuiren zu lassen und man mag sich da im grauen Hause in Wien immerhin des Jahres 1866 erinnern haben, wo die in der Krupp'schen Fabrik zu Essen für österreichische Rechnung angefertigten und bereits bezahlten schweren Geschütze von den preussischen Militärbehörden ohne viel Umstände für die Zwecke der preussischen Armee verwendet wurden.

Aus allen diesen Gründen begann man sich in Wien mit dem Gedanken zu beschäftigen, ob es nicht möglich wäre, die neuen Hinterladerkanonen aus Gußstahl im Inlande zu beschaffen und da der Geldpunkt eine so maßgebende Rolle spielte, so legte man sich die Frage vor, ob bei der Umgestaltung des Geschützwesens nicht auch das bisherige Kanonenmaterial in Verwendung kommen könnte. Dem Kommandanten der Artillerie-zeugfabrik im Wiener Arsenal, Generalmajor Ritter von Uchatius, ist es gelungen, eine „Stahl-bronze“ zu produziren, das heißt eine Bronze, welche durch rasche Abkühlung beim Guße angelich die Eigenschaften des Stahls erhalten soll. Wäre dem so, dann käme die Herstellung der neuen Geschütze verhältnismäßig billig; man könnte das bisherige Kanonenmaterial verwenden und die Umgestaltungsarbeiten müßten nicht im Auslande stattfinden, sondern könnten im Wiener Arsenal vorgenommen werden.

Allein gerade darüber, ob die aus Stahl-bronze erzeugte Uchatiuskanone dem Krupp'schen Stahlhinterlader die Waage hält, hat sich ein überaus heftiger Streit entpinnen. Man macht den Uchatius-Stahlbroncerohren zum Vorwurf, daß sie rasch unbrauchbar werden — von zwölf Geschützen sollen zwei, also 17 Prozent, bei dem ersten Probefest zu Grunde gegangen sein — und daß sie sich im Schnellfeuer bis zu 70—80 Grad erhitzen, so daß sie auf die Dauer nur bei häufiger Abkühlung in Verwendung bleiben können. Doch daß sind Dinge, über die nur der Fachmann ein Urtheil abgeben kann, welches der Laie im Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit der fach-

männlichen Kapazitäten annehmen muß. Wir sind zwar weit entfernt, jenen Tagesorganen, welche sich mit besonderem Eifer für die Krupp'schen Stahlgeschütze einsetzen, unlauntere Motive unterzuschreiben, aber auffallend bleibt immerhin dieser Kampfesmuth auf einem der Tagespublizistik fern liegenden Gebiete. Andererseits soll es uns nicht wundern, wenn der Streit durch das Votum der militärischen Fachkommission noch keineswegs beendet ist. Die Zusammensetzung dieser militärischen Fachkommission pflegt gewöhnlich eine derartige zu sein, daß in der Regel der Wille der im Range am höchsten Stehenden auch der Wille der Kommission ist und die kolossale Majorität, mit welcher die Fachkommission die Uchatiuskanone empfahl, das fast vollständige Fehlen einer Minorität scheint uns eher ein Beleg für das Dominiren eines einzigen hohen Willens zu sein, als ein Beweis für die Trefflichkeit der Uchatiuskanone.

An den Delegationen wird es nun sein, in diesem Streite das letzte Wort zu sprechen. Wir fürchten nicht, daß eine oder die andere Delegation sich diesmal besonders bewilligungslustig zeigen werde. Unsere Finanzlage hat sich seit einem Jahre nicht nur nicht verbessert, sondern die Bedeckung des nächstjährigen Budgets dürfte der Regierung noch manches Kopfzerbrechen verursachen; jenseits der Leitha aber treten die Nachwirkungen der wirtschaftlichen Krise immer intensiver hervor, und der stete Rückgang der Steuereinnahmen wird die österreichischen Delegirten zur Bethätigung jener weisen Sparsamkeit anhalten, deren Verwirklichung oft genug an der allzu großen Coullance der ungarischen Delegation scheiterte. Ein enges Zusammenschließen der liberalen Elemente beider Delegationen würde der einen wie der anderen Reichshälfte zum Vortheile gereichen. Und besonders in der Geschützfrage wird ein einiges Vorgehen beider Delegationen sehr nothwendig sein. Bei solchen Gelegenheiten pflegt ja die gemeinsame Regierung alle Mienen springen zu lassen. Wir können uns heute schon die Haltung der gemeinsamen Regierung den Delegationen gegenüber vorstellen. Baron Koller wird erklären, die Armee sei mehrlos, denn sie habe keine auf der Höhe der Zeit stehende Artillerie, und Graf Andrássy wird wieder einige dunkle Punkte am politischen Horizonte aufsteigen lassen und die neuen Kanonen

Die Ehe des Poeten.

— Neues über Heinrich Heine. —

Ueber Heine sind neuerdings zahlreiche Aufsätze geschrieben worden; des Dichters Person mit all' ihren Talenten wie Schattenfetzen hat jederzeit lebhaftes Interesse erregt. Nicht minder seine seltsame Ehe mit dem von ihm mystisch behandelten Naturkinde Mathilde. In Bezug auf diese Frau seien hier einige Notizen mitgetheilt, die Alfred Meißner in einem seiner Artikel über Heine hineinwebt. Er sagt:

Zu den Fragen, die immer wieder an mich gestellt werden, wenn von Heine die Rede ist, gehört in erster Reihe die: wie eigentlich sein Verhältniß zu seiner Frau und seine Ehe beschaffen gewesen? Ich glaube jetzt diese Frage richtiger, wenngleich ganz anders beantworten zu können, als damals, als ich mein von Heine's späteren Biographen so stark benutztes Buch über Heine schrieb. Ich fürchte sehr, in diesem eine große und wichtige Seite seines Lebens falsch beurtheilt zu haben. Es gibt eben Dinge, die ein Mensch in jenen Jahren nicht durchschaut, weil er noch ein Novize im Leben ist und den Worten der Leute mehr Bedeutung beilegt, als sie in der That haben. Es gibt aber merkwürdiger Weise auch Dinge, über die man sich erst später klar wird, wenn sie Jahre lang hinter uns liegen. Ich habe die Ehe Heine's mit seiner Mathilde als eine relativ glückliche geschildert und glaube nicht mehr, diese Ansicht aufrecht halten zu können.

Die ersten Andeutungen Heine's über seine leidenschaftliche Neigung für Mathilde befinden sich in seinen Briefen vom Jahre 1835. Zwei Monate später schreibt er an Campe: „Gott sei Dank, meine Seele ist wieder

beschwichtigt und ich lebe heiter und gelassen auf dem Schlosse einer schönen Freundin in der Nähe von St. Germain, im lieblichen Kreise vornehmer Persönlichkeiten... Das weiß ich: vor allem Uebeln und Unklaren, vor Allem, was gemein und müßig ist, habe ich in diesem Augenblicke einen wahren Abscheu.“ Aber der Rückfall bleibt nicht aus; drei Monate später schreibt er aus Boulogne an Heinrich Laube: „Ich bin verdammt, nur das Niedrigste und Thörichteste zu lieben — begreifen Sie, wie das einen Menschen quälen muß, der stolz und sehr geistreich ist?“ Er hatte in der That bei seiner Rückkehr nach Paris das Verhältniß zu Mathilde wieder aufgenommen und stellte sie seinen Freunden als Madame Heine vor, obgleich er nicht daran dachte, den bürgerlichen Kontrakt einer Ehe zu schließen oder die Sanktion der Kirche für dieselbe nachzusuchen.

Mathilde war gänzlich unwissend; Heine, darauf bedacht, ihr doch einige Kenntnisse beizubringen, gab sie (1839) in ein Pensionat und besuchte sie nur Sonntags. Ein Jahr zuvor hatte er an Lewald geschrieben: „Wir leben eingezogen und so halb und halb glücklich; diese Verbindung wird aber ein trübes Ende nehmen; es ist deshalb heilsam, dergleichen vorher zu wissen, um nicht vom dunklen Augenblicke bezwungen zu werden.“ Offenbar dachte er: das Alles ist auf die Länge nicht haltbar. Wie hätte er glücklich sein können mit einer Frau, die unwissend war bis zum Unglaublichen und sich dabei als bildungsunfähig herausstellte, so daß alle Versuche, ihr auch nur einigen Antheil für geistige Interessen beizubringen, völlig scheiterten? Sie hatte sich die Sprechweise eines vier- bis fünfjährigen Kindes angewöhnt, wie es unter naivthuenden Koketten Mode geworden, und das mochte ihr außerordentlich gefällig gestanden haben,

als sie sehr jung und hübsch war, jetzt aber dumm ausfiel, nachdem sie alt und stark geworden war. „Ich höre von den Leuten“, pflegte das alte Kind zu sagen, „daß Henri ein geistreicher Mann ist und sehr schöne Bücher geschrieben hat; ich muß mich begnügen, es auf's Wort zu glauben, ich habe noch nichts davon bemerkt.“ Henri hatte gewünscht, daß ihr die Elementarbegriffe der deutschen Sprache beigebracht würden. Ein deutscher Glückling hatte es versucht, ihr Lehrer zu werden; es zeigte sich, daß sie zur Erlernung jeder Sprache unfähig sei. Nach einem halbjährigen Studium war sie noch nicht im Stande, einen deutschen Satz auszusprechen. „Nemmen-si-plaz“ war die eingelernte Formel, mit welcher sie Landsleuten ihres Gemahls den Fauteuil anzuweisen pflegte, worauf sie ob der Anstrengung und der Schwierigkeit der Sache jedesmal in ein herzliches Lachen ausbrach. Einmal hat sie mir vollen Ernstes gesagt: sie habe jedesmal nach der deutschen Stunde Halsweh bekommen von den Oh und Oh der deutschen Sprache, welche ein Kraken in der Kehle verursachen.

Eine eheliche Verbindung zwischen zwei Personen so ganz verschiedenen Ranges und verschiedener Bildung ist, wie die Erfahrung's Resultate lehren, nie rathsam; es gibt aber auch Geschöpfe, die, wären sie auch in der niedrigsten Lebensstellung geboren, doch vornehmer Abkunft sind und den Abstand so zu sagen durch ein Genie des Herzens ausfüllen. Aber dies war hier nicht der Fall. Dies Frauengemüth war leicht und leer, es interessirte sich nur für Kleinigkeiten und hatte für nichts in der Welt eine innige Theilnahme. Sollte der klare Kopf Heinrich Heine's das nicht eingesehen haben?

Heine hatte, wie aus jenen angeführten Briefstellern erhellt, eher Scheidungs- als Heirathsgedanken. Aber es

als Stärkung der europäischen Friedenspolitik in Anspruch nehmen. Die Delegationen jedoch werden sich diesmal von alledem nicht beirren lassen dürfen; sie werden strenge und sachlich prüfen müssen, ob die Finanzlage der beiden Staaten der Monarchie die geforderten Bewilligungen verträgt, und ob die Machtstellung des Reiches in der That diese neuen Opfer erheischt. Sollte diese Frage wider Erwarten bejahend beantwortet werden, erst dann käme die Streitfrage: Uchatius oder Krupp, auf's Tapet, und entschließt man sich einmal zu einer Bewilligung, dann muß dieselbe nutzbringend und zweckentsprechend verwendet werden. Für Fick und Stückwert Millionen auszugeben, das hieße die Steuergelder au fond perdu anlegen, und dazu ist unsere Finanzlage denn doch nicht angethan.

Budapest, 15. Juni.

Heute war Ministerrath. Derselbe beschäftigte sich bloß mit laufenden Angelegenheiten. Handelsminister Simonyi ist gestern aus Wien zurückgekehrt. Hieran knüpft er „Ungarische Lloyd“ die Mittheilung, daß der mit Rumänien abzuschließende Zollvertrag dem Abschlusse nahe sei und die Gerüchte, als wären erhebliche Schwierigkeiten aufgetaucht, die sich den Wünschen Ungarns entgegenstellen, nicht auf Wahrheit beruhen. Weiter konstatiert das genannte Blatt, daß bezüglich des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses offiziell noch kein Wort erwähnt worden sei, mithin alle Gerüchte und Meldungen von angeblichen Differenzen zwischen den Anschauungen der beiderseitigen Regierungen in dieser Beziehung rein erfunden seien. Zugleich nimmt der „Ungarische Lloyd“ auch Gelegenheit, die hie und da aufgetauchten Gerüchte über angebliche Negotiationen zwischen der Regierung und dem Rothschild'schen Konsortium, betreffend die Aufnahme eines neuen Anlehens, entschieden zu dementiren. Die Regierung werde erst nach der Beendigung der Zollrevisions-Verhandlungen und nach den Ergebnissen der heurigen Ernte ermessen können, ob sie überhaupt einer Anleihe bedürfe. Schlimmsten Falles könne daher auch nur erst im Herbst von Anleihe-Negotiationen die Rede sein.

Miletics macht sich in seiner „Zastawa“ lustig über diejenigen, die da meinen, daß im Karlowitzer Kongresse, beziehungsweise im ständigen Ausschusse desselben nunmehr die Mittelpartei dominire. Vielmehr seien Nikolics und Zivkovic nur über Miletics' Veranlassung aus Opportunitätsgründen in den Ausschuss gewählt worden. Die „Zastawa“ nimmt auch auf die Wahlbewegung Bezug und ermahnt die Serben, auf keine allgemeine Konferenz oder Separatordre zu warten, sondern in den Bezirken ungesäumt in Aktion zu treten. Die Nationalitätspartei habe keinen Anlaß, ein neues Programm zu vereinbaren und die Wahl der Kandidaten sei vollständig dem Ermessen der einzelnen Bezirke überlassen worden.

Schluss des kroatischen Landtages.

Budapest, 15. Juni.

Heute wurde der kroatische Landtag aufgelöst. Die Formalität vollzog sich unter den üblichen Feierlichkeiten

solte anders kommen. Er war im Sommer 1841 von Herrn Salomon Strauß zu einem Duell gezwungen worden und verwandelte einige Tage zuvor, in aufgeregter und nicht normaler Stimmung, seine „wilbe“ Ehe in eine „jahme“, um, wie er sich im Briefe an einen Freund äußerte, „Mathilde's Position in der Welt zu sichern“.

Der Schritt war doch wichtiger, als sich Heine gedacht haben mag. Sein Leben hatte fortan eine andere Richtung. Er war auf Paris, und zwar auf einen Kreis von Freunden reduziert, die in ähnlichen Verhältnissen lebten. Er war krank und hatte keine Häuslichkeit, denn seine Frau, die keine geistigen Interessen kannte und sich nicht zu beschäftigen verstand, mochte es daheim nicht leiden. Tagtäglich mußte im Mietwagen eine Spazierfahrt in die Champs-Elysées oder in's Bois-de-Boulogne gemacht werden, oder es wurde der Hippodrom besucht. Eine junge Verwandte leistete dabei Gesellschaft. Seine, seiner Augen wegen unfähig zu lesen, blieb stundenlang allein. Kam Mathilde dann zurück, so hieß es: Voyons, as-tu souffert beaucoup? Oui? voyez donc ce pauvre chien! voyez ce pauvre chéri! (Sehen wir einmal, hast Du viel gekittet? Ja? Schau, der arme Hund! Schau, der arme Schak!) Es wurde wohl auch ein Thürchen vergossen. Dann mußte man nach dem Papagei sehen und was der Thorheiten mehr waren — ein paar Minuten später erscholl schon aus dem Nebenzimmer ein helles Lachen herüber. Heine war nicht eifersüchtig und hatte wohl auch keine Ursache dazu, aber er sah seine Frau doch nicht ohne Sorge allein in diesem Babel. Er entlud sich dieser Sorge seinen intimen Freunden gegenüber in kurzen Ausbrüchen. Ach, seufzte er, was kann ich thun? Ich muß jetzt Alles dem Schicksal und dem lieben Gott überlassen. Wie kann ich kranker Mann mit einer halben Million Männern konkurriren?

und kein Miston störte den Akt der Auflösung dieses Landtages, dessen Verhandlungen nur zu oft einen stürmischen und unerquicklichen Verlauf nahmen. Das Auflösungsdekret kann selbstverständlich als die Emanation der über den Parteien stehenden Krone nur das objektive Ergebnis des zu schließenden Landtages in's Auge fassen, ohne auf die einzelnen Phasen und Episoden seiner Wirksamkeit Bezug zu nehmen.

So betont denn auch das vom Banus Mazuranics verlesene königliche Dekret vor Allem, daß der Landtag mit weiser Berücksichtigung der Staatsinteressen und der Landeswohlfaht anerkanntenswerth gewirkt habe, indem er das staatsrechtliche Verhältnis der Königreiche zu Ungarn auf eine feste Grundlage stellte und hiedurch dem Lande die erwünschte Befriedigung der Gemüther gab. Durch dieses patriotische Wirken sei die Bahn zur Ausführung des notwendigen inneren Reformwerkes geebnet und nun könne der Verwaltung, wie auch der Justiz und den Kulturfragen die gehörige Sorgfalt zugewendet werden. Schon in diesem Landtage haben sich lobwürdige Bestrebungen durch vielfache, in der abgelaufenen Periode geschaffene Gesetze betätigt, welche in allen Zweigen der autonomen Gesetzgebung den Weg zur verfassungsmäßigen Entwicklung, zur geordneten Regelung der Verwaltung, zum geistigen und materiellen Fortschritte und zur fruchtbringenden Wirksamkeit der künftigen Landtage ebneten. Die kroatischen Abgeordneten begrüßten das Dekret mit Zivko-Rufen auf den König und begaben sich sodann zur Festmesse, welche aus diesem Anlasse celebrirt wurde.

Alldem ist freilich nichts anzumerken von den zahlreichen stürmischen Ausbrüchen, deren Schauplatz der Agrar Landtagsaal besonders in den letzten Wochen gewesen. Das königliche Dekret kann und soll auch nicht der end- und sinnlosen Hezereien der Makanez und Genossen gedenken; die Stimme und das Urtheil der Krone muß dem Parteigetriebe vollständig entrückt bleiben. Aber Banus Mazuranics und der Hauptfaisur des letzten ungarisch-kroatischen Ausgleiches, Zivkovic, werden wohl daran thun, wenn sie der turbulenten Szenen des nunmehr geschlossenen Landtages, der rückwärtslos, von der leicht entzündlichen Jugend bejubelten Wählpolitik der Ultras eingedenk bleiben. Und sie werden auch gut daran thun, wenn sie die „Mäßigung und Besonnenheit“ der Parteigenossen in Zukunft etwas weniger lax kontrolliren, als es bisher geschahen.

Aber auch Koloman Tiska wird im wohlverstandenen Interesse des Gesamt Vaterlandes wie auch Kroatiens-Clavoniens der politischen Bewegung im Bruderlande eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Denn nach den heutigen Aspekten wird es in der That der ganzen Energie sämtlicher Autoritäten bedürfen, um zu verhüten, daß nicht der Terrorismus der Ultras in dem ganzen Lande das Uebergewicht erlange und aus den kommenden Wahlen für den kroatischen Landtag unter dieser terroristischen Einwirkung nicht eine gänzlich intransigente Majorität hervorgehe. Der einstmalige Justizminister Dr. Pauler hat es jüngst erst ausgesprochen, daß Ungarn bei der jüngsten Revision des kroatisch-ungarischen Ausgleiches bis an die äußerste Grenze der möglichen Konzessionen gegangen sei und ohne Preisgebung der Integrität des Reiches keinen Schritt weiter

Manchmal steigerte sich die Unruhe so, daß er klagte. „Ich war gestern“, sagte er zu einer Freundin, die ihn besuchte, „recht unruhig, wirklich recht unruhig, Mathilde war gegen 2 Uhr mit ihrer Toilette fertig geworden und ausgefahren. Sie hatte versprochen, um vier Uhr zurück zu sein. Es wird fünf, sie kommt nicht, sechs, sie kommt nicht. Es wird acht, sie ist noch immer nicht da; meine Sorge wächst. Sollte sie des kranken Mannes überdrüssig geworden und mit einem schlaun Verführer durchgegangen sein? In meiner peinlichen Angst schickte ich die Wärter in ihr Zimmer hinunter und lasse fragen, ob Cocotte, ihr Papagei, noch da sei. Ja, Cocotte ist noch da. Da fällt mir ein Stein vom Herzen. Ohne Cocotte mitzunehmen, geht sie mir gewiß nicht durch.“

Der Welt wurde das Alles sorgfältig verborgen. Er rühmte fortwährend die guten Eigenschaften Mathildens, ihren Humor, ihr Kindergemüth, als ob dies allein genüge, einen Mann glücklich zu machen, und als ob er nicht mehr fordern dürfe: aufrichtige Theilnahme, Interesse am geistigen Leben des Mannes, Freude an seinen Erfolgen, Anregung zum Weiterstreben, Trost und Zuspruch im Leiden. Heine war gut, er wußte, woran es fehlte, aber er äußerte es nie. Er vermügte viel, aber er verbarg es.

Er klagte nicht, selbst als er, in unsäglichen Qualen sich auf dem Siechbette windend, so sehr der zarten Pflege und der Theilnahme eines treuen Herzens bedurfte. Und doch hatte er das Mädchen, welches er zu „seiner“ Mathilde gemacht, förmlich auf der Straße aufgefunden und aus dem Puhle hervor an sein Herz gezogen. Das war die Ehe des Poeten.

gehen könnte. Und damit hat Pauler der Ueberzeugung der ganzen ungarischen Nation Ausdruck verliehen. Eine ungarische Regierung muß daher rechtzeitig Alles anbieten, um der Eventualität erneuerter Aspirationen und Velleitäten von kroatisch-nationaler Seite vorzubeugen. Das beste und — konstitutionellste Mittel hiezu aber ist, dafür vorzusorgen, daß die Agrar Landesregierung ehrlich und kräftig ihre Pflicht thue.

Bur Partei- und Wahlbewegung.

Wie man uns mittheilt, wird die Josephstädter Jökai-Partei Sonntag, den 20. d., ihre erste Generalversammlung in der National-Reitschule abhalten und wird wahrscheinlich in dieser Generalversammlung der Kandidat seine Programm = Rede halten.

Aus Stuhlweissenburg wird uns geschrieben: In unserer Stadt wird der Wahlkampf diesmal ein heftiger werden. Sowohl die Anhänger Schwarz', als auch diejenigen des Grafen Ferdinand Zichy sind unermüdet im Anwerben und Ueberreden der wahlberechtigten Bürger. Als Schwarz zuerst sich zu Gunsten der liberalen Partei erklärte — es war dies am 12. d., als die Partei sich konstituirte — da herrschte große Begeisterung für ihn. Als jedoch am Sonntag, den 13. d., beide Kandidaten ihre Programmreden hielten, da machte unleugbar auch die Rede Zichy's einen freundlichen Eindruck und seine Partei wurde größer, als man Tags vorher geglaubt hätte.

Jökai hat nicht nur in Szentes, sondern auch in Göd-Mező-Basarhely Triumphe gefeiert. An beiden Orten wurde er festlich empfangen, während und nach seiner Programmrede aber mit stürmischen Ovationen umgeben. „Ellendr“ versichert übrigens heute wieder, daß Jökai auch an der Kandidatur für die Josephstadt konsequent festhalte.

Auch Ludwig Kármán wurde in Werbás, um dessen Mandat er sich von Neuem bewarb, sehr freundlich empfangen und einhellig als Kandidat ausgerufen.

In Temesvár fand am 13. d. die Nomination des Kandidaten statt. Zuerst begab sich eine Deputation zu dem gewesenen Abgeordneten Vargies, wo ihn Ludwig v. Berzuder in deutscher und Franz v. Wessenyö in ungarischer Sprache des ungetheilten Vertrauens der Bürgerschaft versicherten. Vargies dankte gerührt für die freundliche Kundgebung, erklärte sich jedoch aus Rücksichten auf seinen bürgerlichen Erwerb außer Stande, ferner noch ein Mandat anzunehmen. Als die Deputation dieses den unter Vorsitz des einstmaligen Abgeordneten Sulnok versammelten Wahlbürgeru hinterbrachte, wurde allgemein dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß Vargies die Kandidatur ablehne. Als dann die Frage erörtert wurde, wer dann als Kandidat aufgestellt werden solle, ertönte allgemein der Ruf: Wiffics! Als dieser kurz darauf im Saale erschien, wurde er sehr lebhaft begrüßt. Er erklärte, die ihn so hoch ehrende Auszeichnung als eine ebenso angenehme, wie patriotische Pflicht annehmen zu wollen. Was seine politische Haltung betrifft — Wiffics war schon einmal Abgeordneter der Stadt Temesvár und hielt damals zum linken Centrum — erklärt er sich entschieden als Anhänger der liberalen Partei, will für die möglichst weitgehende Sparlichkeit in der Staatswirtschaft eintreten und auch im Militärstat, und zwar sowohl bezüglich der gemeinsamen, als der Honvédarmee unter Berücksichtigung der Wehrhaftigkeitserigeniten der Monarchie, die thunlichen Reduktionen anstreben. Ein besonderes Gewicht aber legt er darauf, daß der Friede zwischen den Nationalitäten — Wiffics selbst ist Rumäne — von Niemandem gestört werde.

Aus Pancsova klagt man darüber, daß dort die „Komitatsberren“ die Wahlchancen der liberalen Partei durch ihre Einnischung ruiniren. In Számbokréth, wo es noch bei jeder Abgeordnetenwahl sehr stürmisch herging, befehlen sich auch heuer zwei Parteien, die beide sich als liberal bekennen, aber jede einen anderen Kandidaten, die eine Dr. Birly, die andere Számbokréthy, haben.

In Göns hat die Opposition der Rechten sich unter Präsidium des Pfarrers Major konstituirte und nun offiziell den Grafen Albert Apponyi als Kandidaten bestellt. Im Debendurger Komitate stehen in jedem Wahlbezirke liberale und oppositionelle Kandidaten einander gegenüber. In Oravitsa hat sich letzten Sonntag aus 70 Wählern eine zur Opposition der Rechten hinneigende Partei gebildet.

Die liberale Partei des Verbóer Wahlbezirkes hat beschlossen, Wilhelm Lóth mittelst einer Deputation zur Annahme der Kandidatur einzuladen und dürfte derselbe, wenn er acceptirt, einstimmig zum Abgeordneten gewählt werden.

Im Alt-Wessenyöer Wahlbezirke (Torontál) ist der Kandidat der überwiegenden Majorität der liberalen Partei der Szósaer Grundbesitzer Karl Schwab; für die Kandidatur des hiesigen Universitätsprofessors Sággy hat sich nur eine Fraktion der Partei erklärt. In Groß-Szt.-Miklós kandidirt der frühere Abgeordnete Bogdan mit Sennyei'schem Programme. Den Bekés-Gyomaern hat Ministerpräsident Wenckheim nun schriftlich mitgetheilt, daß er ein Mandat für das Abgeordnetenhaus nicht annehme. Die Wähler nahmen dies mit großem Bedauern zur Kenntniß. Als Kandidat wurde sodann von der Majorität Zelenitsky aus Csaba proklamirt, während die Majorität sich für den bisherigen Abgeordneten Cs. Kögh aussprach. Für Titel hat der Pancsovaer Gerichtspräsident Madasky die Kandidatur als Liberaler angenommen.

Folgende Wahltermine sind seit gestern bekannt worden: Am 1. Juli: Gömör, Csánád, Uvashelyer und Csáker Stuhl. Am 2. Juli: Jászberény. Am 4. Juli das Baranyaer Komitat. Am 5. Juli: Viptau, Tolna, Torna, Ung.

Zur Tagesgeschichte.

Vor dem Berliner Kammergerichte hat heute die Appellationsverhandlung im Prozesse Arnim begonnen; Graf Harry Arnim ist zu derselben nicht erschienen, sondern war durch seine beiden Verteidiger Mundel und Dackhorn vertreten. Die Appellationschrift der Staatsanwaltschaft richtet sich gegen jenen Theil des Urtheils, der den von Arnim beseitigten Urkunden den amtlichen Charakter bestritt, während die Verteidigung sowohl die Kompetenz des Gerichtes erster Instanz als den Thatbestand der Unterschlagung negirte. Die vom Oberstaatsanwalt Bud gestellten Anträge auf nochmalige Aufnahme des Beweisverfahrens, auf Vernehmung des Zeugen Landsberg und auf Einleitung einer Untersuchung über mehrere Vorfälle im „Berliner Thiergarten“ wurden vom Kammergerichte abgelehnt und nur die nochmalige Verlesung sowohl der bereits bekannten Bismarck'schen Depeschen und der kirchenpolitischen Schriftstücke beschlossen. Die Verlesung dieser Schriftstücke nahm den größten Theil der heutigen Sitzung in Anspruch.

In Berlin ist für heute der Schluß des preussischen Landtags anberaumt. Eine wichtige Session wird mit der heutigen Thronrede abgeschlossen werden. Zwar stand bei ihrer Eröffnung nur die Verwaltungsreform auf dem Programme und beide Häuser des Landtages widmeten diesem Gegenstande die eingehendste Aufmerksamkeit; die neugeschaffene Provinzialordnung bildet eine konsequente Fortentwicklung der trefflichen preussischen Administration und die Verwaltungsjustiz erhielt durch die Errichtung eines obersten Verwaltungsgerichtshofes ein den Postulaten des Rechtsstaates entsprechendes höchstes Forum. Ihre eigentliche Bedeutung erhielt die Session erst während ihrer Dauer durch die fortdauernden Provokationen der Klerikalen. Die Maigesetze erwiesen sich als unzureichend, um die Autorität der Staatsgewalt den klerikalen Anmaßungen gegenüber mit allem Nachdruck geltend zu machen; es mußten neue Angriffs- und Verteidigungswaffen geschmiedet werden. Das war der Zweck des sogenannten Sperrgesetzes, welches den Bischöfen und Klerikalen, die sich weigerten, dem Staate und seinen Gesetzen Gehorsam zu leisten, die Temporarien entzog; das war der Zweck des Gesetzes, welches die Artikel 15, 16 und 18 der preussischen Verfassungsurkunde, in denen der katholischen Kirche die Autonomie ihrer Verwaltung garantiert wurde, aufhob; das war endlich der Zweck des Klostergesetzes, durch welches alle Klöster, mit Ausnahme jener, welche sich mit dem Unterrichte oder der Krankenpflege befassen, sofort aufgehoben werden. Das sind die gesetzgeberischen Akte, welche der Landtag zurückläßt, wenn er mit dem Reichskanzler auf Ferien geht.

Bemerkenswerth ist übrigens, daß dem auf unbestimmtem Urlaub weilenden Bismarck neue gewaltige Pläne zugeschrieben werden. Ein Korrespondent der „Indep. Belge“ weiß zu melden, daß Fürst Bismarck sich in Warszin mit dem Plane trage, einen allgemeinen Kongreß der europäischen Mächte einzuberufen, um durch denselben die im Friedensschlusse von 1871 festgestellten Grenzen Deutschlands sanktioniren zu lassen und eine antiklerikale Liga zu Stande zu bringen.

In der italienischen Kammer brachten die letzten Sitzungen die erregtesten Auftritte. Die namentlich aus neapolitanischen und sizilianischen Abgeordneten bestehende Opposition sucht das Sicherheitsgesetz durch die heftigsten Angriffe auf die Regierung unmöglich zu machen. Die süditalienischen Abgeordneten fassen eben das Sicherheitsgesetz vom Standpunkte des Lokalpatriotismus auf und erblicken in demselben ein ihren Wählern aufgedrücktes Brandmal. Eine gewaltige Wirkung aber rief die Rede des aus Amalfi gewählten, der gemäßigten Opposition angehörigen Abgeordneten Tajani hervor. Er entwarf ein haarsträubendes Bild der Zustände in Sizilien und charakterisirte den geheimnißvollen Bund der Mafia, die in Sizilien herrscht, überallhin ihre Fäden spinnt und deren Urtheile streng und sicher beherrscht werden. Er deckte auch das verhängnißvolle Treiben der früheren Regierungen auf, welche, um der „Maffia“ zu steuern, zahlreiche Mitglieder des Bundes in ihre Dienste nahm und damit dem Unwesen nur Vorschub leistete. Mit der Rede Tajani's ist das Schicksal des Sicherheitsgesetzes besiegelt; angenommen wird es auf keinen Fall; wenn die Regierung die Vorlage nicht zurückzieht oder in die Vertagung willigt, geht sie einer sicheren Niederlage entgegen.

P i u s IX. feierte gestern den 30. Jahrestag seiner Thronbesteigung. Zahlreiche Deputationen hatten sich für diese Festfeier angekündigt lassen, doch liegt bis zur Stunde noch kein Bericht darüber vor, ob der Papst noch einmal zur Verherrlichung des Festes seine Bannflitze hat spielen lassen.

In Versailles hat am Sonntag die seit Wochen angekündigte große Truppenrevue stattgefunden. 25,000 Mann defilirten vor dem Marschallpräsidenten und den anwesenden militärischen Bevollmächtigten. Die Revue hat übrigens ihre pikante Vorgeschichte. Monseigneur Mabile, der Bischof von Versailles, hatte nämlich den Marschall ersucht, die Heerschau nicht am Sonntage abzuhalten, damit die Soldaten in ihren religiösen Verrichtungen nicht gestört werden. Mac Mahon hat jedoch diese Bitte des frommen Bischofs abgeschlagen, indem er dem Prälaten bedeutete, daß es zu großen Skandal erregen würde, wenn er Gegenbefehl gäbe.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. Juni.

Expropriations-Angelegenheiten. In der gestrigen unter Vorsitz des Herrn Michael Seher abgehaltenen Sitzung der hauptstädtischen Expropriations-Kommission machte Herr Heinrich Unger auf die Kreuzgasse aufmerksam, die durch mehrere vorpringende Häuser beengt wird. Diese Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen. — Das Haus „zu den zwei Honvéds“ in der Serbengasse steht bedeutend zurück. Der Eigenthümer wird aufgefordert, die nöthige Grund-erweiterung vor seinem Hause anzukaufen und wenigstens eine Mauer in der Regulirungslinie der Gassenfronte zu errichten. Für das bedeutend hervorspringende Wandrafsche Haus in der Havasgasse (Winiergasse) wurden 24,000 fl. gefordert. Da der Eigenthümer diesen Preis auf 20,000 fl. reduzirte, so empfiehlt die Kommission den Ankauf dieses Hauses, nach dessen Demolirung die Regulirungslinie in dieser Gasse vollkommen durchgeführt sein wird. — Die am Fuße des Blockberges expropriirten Häuser stehen leer und dienen, nach einer Anzeige des Druckbuddirektors, zahlreichen Vagabunden als sicherer Zufluchtsort. Die Kommission wird sich an den Baurath wenden, damit endlich festgestellt werde, ob diese Häuser demolirt oder an Ort und Stelle belassen und gegen Festschürze geschützt werden sollen. — Auf dem expropriirten Grund in Den, Ecke der Mohrengasse, will Herr Alexius Hofhauser einen Bazar aufführen. Die Kommission empfiehlt aus Verschönerungsrücksichten die Annahme dieses Differes. Für die ersten vier Jahre wurde der Pacht auf nur 60 fl., für jedes weitere Jahr auf 250 fl. festgestellt. Wenn anläßlich der Durchführung der Regulirung dieser Bazar entfernt werden müßte, so geht derselbe ohne Ablösung in städtisches Eigenthum über. Schließlich ist zu erwähnen, daß aus dem Expropriationsfond heuer 80,000 fl. verausgabt wurden und derzeit noch 160,000 fl. disponibel sind.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. Juni.

Die Babereise Ihrer Majestät. Das amtliche „Bulletin Français“ schreibt: „Man meldet uns aus Fécamp, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich dort am 15. Juni erwartet wird, um dem Rathe ihres Arztes gemäß eine Saison an dieser Küste zu verbringen. Ihr Gefolge wird aus 48 Personen bestehen und sie wird während ihres Aufenthaltes den Besuch der Prinzen ihrer Familie empfangen. Da die von der Gemeinde Fécamp längs des dortigen Seilerquais unternommenen Arbeiten noch nicht weit genug gediehen sind, als daß der Ort der hohen Reisenden und ihrem Gefolge eine ihrer würdigen Gastfreundschaft darbieten könnte, so hat man in den Umgebungen eine passende Residenz suchen müssen. Man hat sich für das Schloß Sassetot entschieden, einen herrlichen Wohnsitz inmitten eines unendlichen Parkes. Die Königin, welche das Landleben und die damit verbundenen Leibesübungen, wie Reiten und Jagd, liebt, wird dort Alles finden, was ihre Neigungen befriedigen kann. Die Personen des Gefolges haben zahlreiche Besitzungen bei Fécamp und in Fécamp selbst mithen lassen. In diesem Augenblicke baut man am Strande eine geräumige Badehütte. Der Aufenthalt der Königin wird von der ganzen Bevölkerung als ein freudiges Ereigniß begrüßt.“ — Den gestrigen Meldungen entgegen glaubt heute das „N. Ftbl.“ mit Bestimmtheit mittheilen zu können, daß Königin Elisabeth der Kaiserin Augusta keinen Besuch abstatten, Paris jedoch bestimmt besuchen und daselbst im „Hotel Bristol“ Absteigequartier nehmen wird.

Zum Aufenthalt des Kronprinzen in Bruck an der Leitha. Im Auftrage Sr. Majestät des Königs hat das Obersthofmeisteramt bereits einige seiner Beamten nach Bruck an der Leitha gesandt, damit sie in der unmittelbaren Nähe der Residenz des Königs für den Kronprinzen einige Appartements herrichten lassen. Sr. Majestät der König und der Kronprinz Rudolph dürften zwischen dem 8. und 10. Juli im Lager eintreffen, um den kombinierten Truppenübungen, bei welchen alle Trup-

pengattungen engagirt sein sollen, betzuwohnen. Die hohen Gäste werden einige Tage in Bruck an der Leitha verbleiben. Kronprinz Rudolph, der mit großem Eifer seinen militärischen Studien nachgeht, soll in diesem Jahre Sr. Majestät den König, der mit Staatsgeschäften überhäuft ist, einige Male im Lager vertreten. In der militärischen Schießstätte in Bruck wird der Kronprinz, welcher gleich seinem hohen Vater ein ausgezeichnete Schütze sein soll, auch Proben seiner Schießfertigkeit ablegen. Unter den gegenwärtig im Brucker Lager vertretenen Truppen befindet sich auch das in Budapest in Garnison gelegene, hier in bestem Andenken stehende Regiment „Erzherzog Joseph“, das bis Ende Juni dort verbleiben wird. Sollte sich Sr. Majestät der König — was jedoch bezweifelt wird — in der gegenwärtigen zweiten Lagerperiode, welche bis Ende dieses Monats währt, in das Lager nach Bruck begeben, so steht dann dort auch der Besuch des Erzherzogs Joseph in Aussicht, welcher das seinen Namen führende Regiment Sr. Majestät dem Könige persönlich vorführen wird.

Personalnachrichten. Graf Andrássy beabsichtigt, einen dreimonatlichen Urlaub zu nehmen und ungefähr am 20. d. M. sich auf sein Landgut Verebes zu begeben. — Minister Dr. Florian Ziemialkowski und Hof- und Ministerialrath Anton Freiherr Hammer v. Nemesbánya haben gestern den Eid als Geheimräthe in die Hand Sr. Majestät abgelegt.

Michael Fogarassy, Bischof von Siebenbürgen, errichtet während der Sommerferien auf eigene Kosten in der Präparandie zu Csik Somlyó einen Erziehungskurs; die sich meldenden Lehrer erhalten unentgeltliche Verpflegung. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir noch, daß Sr. Eminenz am 6. d. M. in Homoród einem Junialis bewohnte, welches die dortige Erzieherin, Frau Lakatos, mit ihren Schülern beim sogenannten „Salzbade“ abhielt.

Journalistisches. In unserer Publizistik gehen große Wandlungen vor sich. Es hat sich bis zur Evidenz klargestellt, daß das ungarische Lesepublikum, und speziell das abonnirende, so viel große Tageblätter, wie sie in den letzten Jahren erstanden, nicht verdauen kann. Die meisten Organe führten ein gar kümmerliches Dasein, und der selbstbewußte Brusiton, den sie anschlügen, stand in sehr traurigem Kontraste mit der Abonnentendürre, an welcher sie sichtlich laborirten. Auch die politischen Ereignisse der letzten Monate trugen dazu bei, das Superplus an politischen Organen auf das den faktischen Verhältnissen entsprechende Maß zurückzuführen. Die vollzogene Fusion fand fünf ungarische Tageblätter, die sich der neuen liberalen Partei bedingungslos zur Verfügung stellten, und das erwies sich als eine Superfötation der publizistischen Unterstüßung, die in erster Linie für die betreffenden Blätter selbst gefährlich wurde. So geschah es, daß wir in den letzten Tagen verschiedene publizistische Metamorphosen — um uns eines glimpflichen Ausdrucks zu bedienen — zu annonciren hatten. Vor Allem vollzog sich die Fusion des „Közérdek“ und der „Magyar Politika“ zu einem ganz neuen journalistischen Gebilde, zum „Kelet Népe“, dessen erste Nummer heute bereits ausgegeben wurde. Das Blatt ist das offizielle Organ der Opposition der Rechten und steht unter der obersten Leitung der Herren Benjamin Kállay, gewesenen Generalkonsuls in Belgrad, und des bewährten Publizisten Emerich Halász. Als hervorragende Mitarbeiter werden bei dem Blatte die Herren Aurel Kecskémethy und Johann Asbóthy thätig sein. Es ist dies eine Summe von publizistischen Kräften, wie sie bisher wohl wenigen Blättern zur Verfügung gestanden. Noch ein anderes journalistisches Ereigniß ist zu registriren, von welchem unsere Leser ebenfalls bereits vorläufige Kenntniß besitzen. „Pesti Napló“ und „Reform“ zeigen an, daß die beiden Blätter sich in den nächsten Tagen fusioniren, beziehungsweise, daß „Reform“ in „Napló“ aufgehen werde. Die Leiter der „Reform“, die Herren Eugen Károly und Baron Ivor Kaas, werden dem „Pesti Napló“ als ständige Mitarbeiter angehören. Es ist dies ein publizistisches Ereigniß von sehr interessantem Charakter, das — wenn es sich für die Dauer bewährt — einen Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte des „Napló“ bedeuten dürfte. Mit Károly und besonders mit Ivor Kaas gelangen Elemente in die Redaktion dieses hervorragenden Blattes, die der Eigenart desselben vielleicht ein neues Gepräge aufdrücken werden. Nur muß die Fusion von Dauer sein, und nicht alle journalistischen Ehen werden im Himmel geschlossen. Interessant wird es jedenfalls sein, zu beobachten, wie sich das allezeit sprungbereite, resolutausgreifende, genial unbesonnene Temperament Kaas' mit dem vorsichtig tastenden, diplomatisch-auslugenden, nach keiner Seite hin ansüßigen Wesen Ludwig Urváry's vertragen und vereinigen werde. Wir wünschen der Verbindung die glücklichste Dauer, wir können uns aber des Gedankens nicht erwehren, daß Champagner und Mandelmilch vielleicht denn doch nicht ganz zu einander passen. Jedenfalls gewinnt „Napló“ in Károly und Kaas publizistische Kräfte ersten Ranges. Mit Karl Göttös und Adolph Fenyvesy hat nunmehr „Napló“ eine Reihe von Mitarbeitern, wie sie diesem Blatte schon seit Dezennien nicht zur Verfügung gestanden.

Budapest, Mittwoch

* Die Pflichten eines Kandidaten. Wie leht hin Herr Dr. Mar Jall, so stand heute Staatssekretar Eduard Horn bei einem neugeborenen israelitischen Staatsbürger zu Gevatter. Herr Eduard Horn ubte dieses Ehrenamt im Hause des Budapester Einwohners Moriz Markowitz aus, wo er bei seinem Eintreffen mit einer kurzen Ansprache beauftragt wurde. Der Herr Gevatter verweilte bis zum Schlusse des Festes und entfernte sich unter lebhaften Klugerufen der zahlreichen Anwesenden.

* Ein freigebiger Magnat. Graf Karl Rhuen hat gelegentlich der Parzellirung seines zur Hedervarer Herrschaft gehorigen Gutes Zamoly der dortigen Pfarre 18 Joch Feld, dem Pfarrer Barga mit dem Nutzniegungsrecht 12 Joch, der Zamolger Kirche 6 1/2 Joch, dem Schulfonds 20 Joch, auferdem dem Volksschullehrer und dem Gemeindevotir je 11 Joch Ackerfeld zum Geschenke gemacht.

* Die Ursache der Theuerung. Unsere Hausfrauen sind der Klagen voll uber die auferordentliche Theuerung, die gegenwartig auf den Lebensmittel-Markten herrscht. Kohl und grune Erbsen, Gurken und Salat werden zu Preisen geboten, als waren wir mitten im Winter und nicht in der „grunen Saison“. Das Kommissionsmitglied Szitanyi lenkte, wie wir im „Hon“ lesen, in der gestrigen Sitzung der Finanz- und Wirtschaftskommission die Aufmerksamkeit der Letzteren auf diesen bedauerlichen Umstand. Die Ursachen der Theuerung, besser gesagt: der Vertheuerung, liegen nach der Aussage der Verkaufer darin, das die behordlichen Organe an ihnen allerlei Brandschadungen verubten. Nach den Darstellungen des erwahnten Kommissionsmitgliedes beklagen die Verkaufer sich daruber, das es vom Marktinspektor bis zum Konstabler kaum ein behordliches Organ gebe, welches von den Verkaufem nicht in natura oder in baarem Gelde etwas fordern wurde. Diesen Forderungen aber mussen sie nachkommen, denn wenn sie nicht mit jedem Organe auf gutem Fuhe stehen, erhalten sie keine Verkaufsplatze, ja, ihre Waare wird ihnen sogar als „gesundheitsschadlich“ konfiszirt, was naturlich die Sicherheitsmannschaft nicht hindert, dieselbe als gute Brise ihrer eigenen Kuche zuzufuhren. In dieser Weise stehen Kaufer und Verkaufer gleichmabis schuflos da, da die Huter des Gesetzes einzig und allein darauf bedacht sind, auf krummen Wegen zu ihrem eigenen Vortheile zu gelangen. Unter solchen Verhaltnissen ist es freilich begreiflich, das bermalen im gesegneten Lande Ungarn ein Seitel Erbsen dreifig Neukreuzer kostet.

* In Angelegenheit der Durchfuhrung des Lehrer-Pensionsgesetzes hat der Kultusminister an sammtliche Schulinspektoren einen Erlas gerichtet, in welchem er die Konfiskation der Lehrer und die Sammlung der auf ihre Dienstzeit u. s. w. bezuglichen Daten urgirt, da der Pensionsfond moglichst bald gebildet werden soll. Der Minister fordert die Schulinspektoren auf bei ihren diesbezuglichen Arbeiten die Unterstutzung der fitrlichen und weltlichen Behorden in Anspruch zu nehmen und die gewunschten Daten bis 31. August d. J. an das Ministerium einzusenden.

* Kapitalisten werden gesucht. Das heutige Amtsblatt publizirt eine Kundmachung, laut welcher das dem Stephan Paulovits gehorende, auf zwei Gulden geschatzte Haus in Szt-Endre am 28. d. M. erkauflich verkauft wird. Wahrscheinlich, um auch armeren Personen die Gelegenheit: wie man Hausbesitzer wird, recht grundlich vor Augen zu halten, setzt das amtliche Organ hinzu, das das fragliche Objekt eventuell auch unter dem Schatzungswerte hintangegeben wird. Freilich kommt nun auch ein erschwerendes Moment. Die Lizitirenden mussen 10 Prozent Neugeld erlegen und der Erstheher ist verhalten, falls er den Kaufpreis ratenweise im Laufe von 6 Monaten erlegen will, das bei ihm ausstehende Kapital mit sechs Prozent zu verzinsen!

* Ein Fest der Waisen. Der israelitische Frauenverein veranstaltete gestern fur die unter seiner Obhut stehenden Waisenkinder einen Ausflug nach dem Schwabenberge. Die Madchen wurden auf Omnibuswagen zum Bahnhofe der Ofner Bahndamm gebracht, auf welcher die frohliche Madchenschaft sodann wohlbehalten nach dem Schwabenberge befördert wurde. Dort gab es fur die jungen Madchen einen frohlichen Tag. Unter den schattigen Laubbäumen der Bäume arrangirten sie ihre Gesellschaftsspiele, bei denen sie sich sichtlich amuhten, welches Amusement sie nur unterbrachen, um auf dem Berge kleine Promenaden zu machen. Mehrere Lehrerinnen beaufsichtigten die Waisen und versorgten sie mit Speise und Trank. Die jungen Madchen, welche uniform und hochst reinlich gekleidet waren, erregten, wohin sie kamen, allgemeine Aufmerksamkeit, und allseits wurde dem israelitischen Frauenverein, der auch fur die Erholung der armen Waisen mit so mütterlicher Sorgfalt bedacht ist, verdientes Lob gesendet.

* Ein inter-panter Prozess wird am 8. Juli vor dem Udwahelyer Gerichtshofe stattfinden. Das gemeinsame Kriegsministerium hat namlich gegen den gewissen Reichstagsabgeordneten Gabriel Ugron einen Beschprozess angestrengt. Das Substrat dieses Prozesses bildet ein in Nr. 16 des „Baloldal“ erschienener Artikel, in welchem die Armee „Utrirte Dienerschaft“ genannt wird, deren „Sanbwert Nord, deren Erwerb Fiasko, deren Dienst Zeitverschwendung ist.“

* Luxussteuern. Der Magistrat hat auf Anordnung des Finanzministers die Bezirksvorstellungen angewiesen mit der Konfiskation der Dienstboten, dann der Billards, der Wagen, Pferde und Jagdgewehre zu begin-

nen. Die Parteien werden mittelst Kundmachung aufgefordert, die diesbezuglichen Fassungsbogen, welche ihnen durch die Bezirksvorstellungen zugestellt werden, diesen binnen 15 Tagen ausgefullt zuruckzustellen; die Bezirksvorstellungen werden sodann die Bogen der Finanzdirektion zur Bemessung der entfallenden Steuern zustellen.

* Ein Ammeninstitut in Budapest. Dr. Dubay lenkt im „Kelet Népe“ die Aufmerksamkeit des Stadtphysikus auf das bei uns im Argen liegende Ammenwesen. Abgesehen davon, das der untersuchende Arzt nur den momentanen Gesundheitszustand der Amme zu konstatiren vermag, wird auch diese einigermaßen beruhigende Intervention in sehr vielen Fallen nicht in Anspruch genommen, sondern man verlatst sich nur zu häufig auf die Hebamme, auf konfessionirte und nicht-konfessionirte Dienftboten-Vermittlungs-Institute, auf Private u. s. w., die zumeist ohne Fachkenntnis und gewissenlos dem Auftrage nachkommen. Dem Mißbrauche und selbst dem Betruge sind Thur und Thor geöffnet. Zum Theile trägt zwar das Publikum selber hieran die Schuld, aber in allen Fallen ist die Polizeit berufen, die Sicherheit des Lebens und das übermäßige Vertrauen des Publikums gegen Ausbeutungen zu schutzen. Es wäre wunschenstwerth, wenn die Behorde ihr Augenmerk nicht so sehr auf das Dienftbotenwesen auf das Ammenwesen richten, den Ammendienft nur solchen Frauen gestatten würde, welche durch ihre Vorleben, ihren physischen Zustand, ihr moralisches Verhalten hierzu als geeignet befunden werden, und zu diesem Zwecke ein eigenes Bureau organisirte, an das sich das Publikum nothwendigen Falls mit vollster Beruhigung zu wenden vermag. Die Angelegenheit wird auch dem Wirkungskreise der Frauenvereine empfohlen.

* Ein Landemann aus Paris. Rudolph Züllich, der Jahre hindurch eifriger Vorstand des ungarischen Vereins in Paris war, ist vor kurzem zum Besuche seiner Verwandten in der Hauptstadt angelangt. Züllich war einst Schüler Canova's, verfertigte in den funfziger Jahren in Pest mehrere Statuen und ging sodann nach Paris, wo er als Cameen-Graveur sich einen Namen machte. In einigen Wochen kehrt unser Landemann wieder nach Paris zuruck.

* Preisfragen. Die Redaktion des Post, Telegraphen- und Eisenbahn-Fachblattes „Közlekedés“ hat drei Preise auf die beste Beantwortung von je drei Fragen aus dem Bereiche der Post, Telegraphen- und Eisenbahn-Institution ausgeschrieben. Die Preise sind: 20 Francs, ein ungarischer Dukaten und 5 fl. Der Konkurrenztermin erstreckt sich bis 30. September.

* Selbstmord eines Obersten. Aus Tirana wird dem „Mag. U.“ geschrieben: Am 12. d. M. Abends schoß sich hier der bei Hohen und Niederen in allgemeiner Achtung stehende Oberst und Stationskommandant, Ritter v. Koloman, mittelst Revolvers eine Kugel in die Brust. Die Aufregung in unserer Stadt und der Umgegend ist unbeschreiblich groß. Wie gewohnlich, cirkuliren uber den Selbstmord die sonderbarsten Geruchte; ich entnehme jedoch aus der verlaßlichsten Quelle, das die bitterste Melancholie die Ursache dieser beklagenswerthen That sei, was auch aus der Neugierung dieses Ehrenmannes hervorgeht, die er gestern, bei Gelegenheit seiner Beichte und des Empfanges der letzten Oelung an seinen Beichtvater mit den Worten that: „Ich werde nicht leben, ich kann nicht leben und ich will nicht leben!“ Er lebt zwar noch, aber die Aerzte erwarten mit jedem Augenblicke sein Verschleiden.

* Der Bergsturz auf der Salzburger Gebirgsbahn macht den neuesten Berichten zufolge, immer mehr Fortschritte. Der Bergsturz, welcher Freitag Mittag bereits zur Ruhe gebracht schien, gerieth namlich durch starke Regengüsse, die das Gestein erweichten, wieder in Bewegung. Der Absturz, sowie die Anschuttungen sind bereits weit in das Salzachtal vorgezogen. Man besorgt nun auch, das der am anderen Ufer der Salzachtal liegende Bergsturz Penke, vom Jahre 1794 herruhrend, abermals in Bewegung gerath, was die gangliche Anschuttung des Salzachtalles, eine Stauung des Flusses zu unberechenbarer Höhe, und damit die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Schadens zur Folge hatte. Allem Anscheine nach ist die Situation ganz unberechenbar. Das hiedurch der Weiterbau der Salzburg-Tiroler Bahn bedeutende Störungen erfahrt, ist selbstverstandlich.

* Verbrannte Circuspferde. Man schreibt aus Czernowitz vom 12. d. M.: „Vor zwei Tagen ist die Kunstreitergesellschaft der Frau Dittke Sühr hier eingetroffen und sollte heute Abends die erste Vorstellung geben. Dieses Vorhaben wurde durch ein unglückliches Ereignis vereitelt. Die Gesellschaft hatte 17 ihrer besten Pferde in den Stallungen des „Hotel Paris“ untergebracht. Im Innern dieser Stallungen kam heute um halb 1 Uhr Morgens Feuer zum Ausbruch, welches, durch das dort angehaufte Heu genahrt, sehr rasch um sich griff. Die Pferde wurden durch die Flammen so verwirrt und flüchtig, das die meisten nicht in's Freie gebracht werden konnten. Frau Sühr verlor hiedurch 11 ihrer besten Pferde, darunter einen arabischen Napphengst im Werthe von 8000 fl., und erlitt im Ganzen einen Schaden von circa 30,000 Gulden. Dieses Unglück hat nun auch die Kunstreiter-Vorstellungen unausfuhrbar gemacht, wodurch das Mißgeschick der Gesellschaft noch vergrößert wird.“

* Die Blonde und die Brünnette. Man schreibt aus Karlsbad: Seit ein paar Tagen steht bei den hiesigen Kurgastem Egypten im Vordergrund der Konversation. Die Veranlassung dazu gab der hier weilende egyptische Prinz Hussen Pascha, der an einem der letzten Abende in einer bei uns ganz ungewohnten Weise eine Illustration zu dem Sage „Gleiches Recht für Alle“ lieferte. Der Prinz besucht namlich fast alle Abende mit sammt seinem Gefolge das Theater. Vergangenen Frei-

tag wirft er zu gleich großer Ueberraschung für Publikum und Darsteller einen riesigen Kranz von Rosen, dann ein funkelndes Bracelet seiner Favorit-Schauspielerin, einer schönen Blondine. Zum Unglücke hatte er die Szene schlecht gewählt, denn in dem betreffenden Momente war auch eine Brünnette auf der Bühne. Beide Damen stürzen gleichzeitig auf die Spenden, die eine erwischt den Kranz, die Andere halt schon das Armband, die Damen wissen nicht recht, wie sie daran sind, bis der Prinz sich aus der Loge vorbeugt und mit eleganter Handbewegung der Blondinen Kranz und Armband zuweist. Großer Jubel im Publikum. Aber Hussen Pascha ist galant, denn andern Tages erhält die Brünnette vom Prinzen das gleiche Armband mit einem Riesen-Bouquet. Die orientalische Frage im Karlsbader Theater ist wieder beigelegt.

* Die große Heerschau über die Truppen der Paris-Versailer Besatzung ging am 13. d. M. auf dem Rennplatze von Longchamp bei Anfangs sehr günstigem, weil frischem und staublosem Wetter, vor sich. Erst als das Defilé so weit gediehen war, das als letzte Truppe die schwere Kavallerie heransprengte, fiel plötzlich ein starker Regen, der ein allgemeines Sauve-qui-peut unter der zu Hunderttausenden herbeigeströmten Volksmenge bewirkte. Die Truppen waren in einer Gesammitstärke von circa 30,000 Mann, so weit wir dies ungefahr berechnen konnten, in drei Treffen mit der Front gegen die Tribünen aufgestellt. Schlag 3 Uhr verkündete Kanonendonner die Ankunft des Marschall-Präsidenten der Republik. Derselbe war an der Spitze des Surenes zu Pferde gestiegen und erschien mit seiner glanzenden Eskorte, in welcher man den Marschall Canrobert, den Kriegsminister de Cissey, mehrere andere Generale und die bunte Schwadron der Militär-Bevollmächtigten aller fremden Staaten bemerkte. Der Marschall Mac Mahon ritt die Fronten ab und nahm gegenüber der großen Tribüne Stellung, welche von sammtlichen Ministern, vielen Abgeordneten und Mitgliedern des diplomatischen Korps gefüllt war. Die Frau Marschallin war nicht erschienen, was zu vielen Kommentaren Anlaß gab, vermuthlich aber auf einem Unwohlsein beruhete. Weder beim Erscheinen des Marschalls auf dem Paradeplatze, noch während des nun folgenden langwierigen Defilés ließ sich, sei es aus den Reihen der Truppen, noch aus denen des Publikums, irgend ein Ruf vernehmen; eine Ausnahme fand, wie auch in früheren Jahren, nur für das Infanterie-Bataillon der Schule von Saint Cyr, die Fußjäger und die Kürassiere, die populären „Helden von Reichshoffen“, statt, welche von der Volksmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurden. Um 5 Uhr war das Schauspiel zu Ende.

Vereinsnachrichten.

(Werscher Weinproduzenten-Verein.) Wie man uns aus Werscher schreibt, wurde bei der am 6. d. M. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Werscher Weinproduzenten-Vereins die definitive Konstituierung dieses Vereins auf Grund der von der Regierung bestatigten Statuten vorgenommen und wurden bei der Neuwahl mit Akklamation zum Präses Herr Eduard Tracikiewicz und zum Vizepräses Herr Karl Rehrer gewählt und mit der Leitung des Vereins betraut.

(Budapester Jugend-Selbstbildungs- und Geselligkeits-Klub.) Die P. L. Mitglieder werden hienit verständig, das die Sonntag, den 13. Juni, stattgehabte Generalversammlung die Sitzungen bis zu den Ferien-Monaten sistirt hat. Mit der Führung der Vereins-Agenden wurde ein Komité betraut.

Theater, Kunst und Literatur.

* Lehel Ddry wird, wie ein ungarisches Blatt meldet, demnächst einige Male in der Christinenstädter Arena, und zwar in den Opern „Linda“, „Illa“ und „Mabufodonozor“ gastiren.

* In der Christinenstädter Arena wird gegenwartig ein Zaubermärchen von Szigligeti: „Argyl és tündér Ilona“ vorbereitet, welches ein Ausstattungsstück par excellence sein soll.

Gerichtshalle.

Der Attentatsplan auf Bismarck.

Wien, 15. Juni. (Orig.-Ber.) Heute stand Joseph Wiesinger, jener Mann, welcher sich in einem Briefe an den Jesuitengeneral Vater Becky erboten hat, den deutschen Reichskanzler zu ermorden, vor einem Vierrichterkollegium. Die Verhandlung, zu welcher sich das Publikum stürmisch drängte, begann um halb zehn Uhr. Der Angeklagte, ein hagerer Mann mit dunkelblondem Haar und Vollbart und hoher Stirne, erscheint schwarz gekleidet. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Graf Lamezan, als Verteidiger ericheint Dr. Neuba. Joseph Wiesinger gibt seine Generalien an. Er ist aus Weistätten bei Nikolsburg gebürtig, Komptoir-Cleve der „Wiener Zeitung“, 37 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater eines fünfjährigen Knaben, bisher nicht bestraft.

Die Anklage lautet: Joseph Wiesinger habe dadurch, das er am 23. April 1875 in Wien einen an den Provinzial des Jesuiten-Konvents in Wien, Vater Emil Bülow, gerichteten und mit Jos. W. unterzeichneten Brief schrieb und zur Beförderung der Post übergab; dadurch, das er weiter diesem Brief als Einlage einen zweiten von ihm selbst mit ganz verstell-

ter Schrift geschriebenen, an den Jesuiten General Vater Beck gerichteten und mit dem fingirten Namen „Graf W.“ gefertigten Brief mit im Wesentlichen nachstehendem Inhalt:

Ihres Ordens größter, geselligster und gewaltigster Feind ist unstreitig Bismarck. Ich bin ein Mann, der Gelegenheit hat, öfter mit ihm in Berührung zu kommen, ja bei ihm zu speisen. Ich hasse ihn auch, daher will ich ihn beseitigen, aber nicht à la Kullmann — si do e! Jedoch ich brauche Geld, und zwar 1 Million Thaler. Ich muß mich rangiren. Wollen Eminenz mir diese Summe geben, so lebt am 1. Juli Bismarck nicht mehr und seine Seele wird Verdacht auf mich haben; auch Sie, Eminenz, dürfen mich nicht kennen, darum wähle ich diesen Weg. Ja, vielleicht Personen umsetzung Bismarck's im Stande, gewisse Personen umzusetzen. Es darf Sie durchaus nicht wundern, daß ich den Weg über Wien nehme, ich halte es eben so für am besten. Mein Bote ist ein harmloser Elefant; er wird am 15. Mai dort, wo er dieses Schreiben abgab, um Antwort anfragen und falls Sie meinen Antrag annehmen, müßten ihm 200,000 Thaler als Anzahlung, natürlich wohlverpackt, ausgefolgt werden. Anders rühre ich keinen Finger! — beischloß und diese somit gleichzeitig beförderte, durch listige Vorstellungen oder Handlungen die obbezeichneten Adressaten G. Bülow und W. Beck in Irthum zu führen versucht, durch welchen die Ordensgemeinschaft Jesu an ihrem Rechte auf volle Integrität ihrer Ehre und Achtung vor der Welt Schaden leiden sollte — und habe hierdurch das Verbrechen des versuchten Betruges nach §. 197 Str.-G., strafbar nach §. 202 Str.-G., begangen.

Der Verlesung der Anklageschrift folgt das Verhör des bisher vollkommen unbeankstandenen Angeklagten, dem wir Folgendes entnehmen:

Vors.: Es wird Ihnen zur Last gelegt, daß Sie den Jesuitenorden an seiner Ehre schädigen wollten. Angekl.: Es war nicht meine Absicht, ein Verbrechen zu begehen. Ich glaubte nur, es sei mir erlaubt, dieses Mittel zu wählen, und mein Zweck war nur, Unterhandlungen mit dem Jesuitenorden anzuknüpfen. Vors.: Was wollten Sie erreichen? Angekl.: Ich wollte erreichen, daß der deutsche Reichskanzler die Hand habe bekommen, gegen den Jesuitenorden energischer vorzugehen. Vors.: Ist Ihnen nicht klar gewesen, daß Sie damit Jemanden an seiner Ehre schädigen, wenn Sie ihn zu einem Mordbesteller machen? Angekl.: Dazu wäre es nie gekommen. Vors.: Ist Ihnen nicht die Idee gekommen, einen materiellen Vortheil zu erreichen? Angekl.: (lebhafte) Nein, das war nie meine Absicht. Es ist mir allerdings die Idee aufgetaucht, daß es, wenn der Coup gelingt, möglich wäre, daß ich ein Honorar bekomme; aber gerechnet habe ich nie darauf und ich hätte auch kein Honorar begehrt. Vors.: Von wem glaubten Sie ein Honorar bekommen zu können? Angekl.: Das weiß ich selbst nicht. Entweder von der deutschen Bottschaft oder von Bismarck selbst.

Staatsanwalt (zum Angeklagten): Sie sagten, daß es Ihnen nicht darum zu thun war, Geld zu bekommen, und Sie haben sich als einen Anhänger des Kulturkampfes bezeichnet. Ist das richtig? Angekl.: (kleinlaut) Ich habe Neigung dazu, aber ein Kämpfer für den Kulturkampf bin ich nicht. (Große Heiterkeit.) — Staatsanwalt: Ich wollte nur wissen, ob Sie aus Gegnerschaft gegen die Jesuiten auf die Idee gekommen sind, den Brief zu schreiben und so den Orden zu schädigen. — Angekl.: Ja.

Damit ist das Verhör beendigt. Superior Mathias Weidhofer gibt an, auf ihn habe Wiesinger den Eindruck gemacht, als ob er Geld bekommen wolle. Natürlich hätte seine Handlungsweise nie diesen Erfolg gehabt. Staatsanwalt Graf Lamazza sucht nunmehr an der Hand des Verhöres den Beweis zu liefern, daß in dem Vorgehen Wiesingers, den Jesuitenorden kompromittiren zu wollen, das Verbrechen des versuchten Betruges gelegen sei.

Verteidiger Dr. Neuda erklärt zunächst, daß, wenn der Gerichtshof die juristischen Anschauungen des Staatsanwaltes acceptiren würde, der Weg vorgezeichnet sei, wie überhaupt von nun ab aus jeder Ehrenbeleidigung ein Betrug zu formuliren sei. Im Uebrigen stehen die Sachen so: Entweder die Jesuiten gingen auf den Vorschlag Wiesingers ein, dann besitzen sie eben keine Ehre; oder nicht, wie es doch thatsächlich der Fall war, dann können sie noch immer nicht berechtigt erscheinen, eine Entschädigung für eine verlebte Ehre zu beanspruchen, da doch der Angeklagte bei diesem ersten Schritte die Sache bewenden ließ.

Nach der Replik des Staatsanwaltes und der Duplik des Verteidigers zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Nach Verlauf einer Stunde erscheint der Gerichtshof wieder im Verhandlungsstaafe. Der Präsident publicirt folgendes Urtheil: „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers! Das k. k. Landesgericht in Wien hat über die Anklage gegen Joseph Wiesinger wegen Verbrechen des versuchten Betruges nach der heutigen Hauptverhandlung Joseph Wiesinger von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen und von dem Kostenersatze losgesprochen.“

Gründe. Nach dem vorliegenden Geständnisse des Angeklagten und nach Inhalt der von ihm verfaßten Briefe war es seine Absicht, daß sich der Adressat oder andere Angehörige des Jesuitenordens über den mitgetheilten und in Aussicht gestellten Mordplan in solche Unterhandlungen einlassen, welche den Verdacht der Mitschuld am Morde, rücksichtlich der Bestellung hiezu hervorzuweisen geeignet wäre. Es war jedoch dem Angeklagten, nach dem, was vorgebracht wurde, nicht um die wirkliche Ausführung zu thun, sondern nur darum, ein die Gesellschaft Jesu kompromittirendes Aktenstück zu erlangen, welches er dem deutschen Reichskanzler zumitteln wollte, um ihm eine Waffe in dem Kampfe zuzuwenden.

So im höchsten Grade sittlich verwerflich eine solche Handlungsweise von Seite des Angeklagten ist, so hat der Gerichtshof doch nicht erkennen können, daß das Verbrechen des versuchten Betruges vorliege, da das Recht auf Ehre und Achtung keineswegs

unter den „anderen Rechten“ im §. 197 Str.-G. verstanden werden kann, weil das Recht auf Ehre ein unschätzbares und überdies für die Sicherheit der Ehre durch besondere ausbreitende Bestimmungen im Strafgesetze vorsehen ist.“ Wiesinger wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Budapest, 15. Juni. [Orig.-Ber.] (Das Erkenntniß der letzten Instanz im Neuesten Mordprozess) wurde heute im ersten Strafsenate des obersten Gerichtshofes unter Vorsitz des Präsidenten v. Fabry (Referent v. Dittroch) rechtskräftig gefällt.

Die Verhandlung nahm zwei Vormittagsitzungen des Gerichtshofes in Anspruch. Der Hatzbestand dieses sensationellen Strafprozesses, den wir unseren Lesern gelegentlich der Schlussverhandlungen (im Juni und Juli v. J.) bereits mitgeteilt, ist in Kürze folgender: In Folge der am 18. März v. J. in Neupest stattgefundenen Revolte und der bei dieser Gelegenheit verübten Verbrechen der Plünderung, Erstürmung, Brandlegung des Gemeindefaßes, des Mordversuches, der Aufreizung, Theilnahme an Empörung, Heblerei und Diebstahl erschienen beinahe hundert Individuen theils der Mitschuld, theils aber der unmittelbaren Thäterschaft angeklagt. Für diese Verbrechen, resp. Vergehen und Uebertretungen erhielten: der als Haupttrüdelführer bezeichnete Bgweiner Franz Sömör 6 Jahre, der Tagelöhner Joseph Alföldy 4 Jahre, Stephan Antin 1 Jahr, der Fabrikarbeiter Anton Balthausen und der Schuhmacher Paul Beck je 1 1/2 Jahre, der Tagelöhner Csillár und sein Weib Anna je 3 Monate, der Tagelöhner Ehrenbeck 1 Monat, die Dienstmagd Rosalia Erdélyi 3 Monate, Franz Futó 1 Jahr, Joseph Hents 2 Jahre, die Schwestern Marie und Elisabeth Imre je 1 Woche, der Schiffer Karl Hacs 8 Monate, der Tischler Kálusnyi 2 Wochen, der Steinmetz Franz Karborfer 3 Jahre, der Kutscher Kis-Bugyi 4 Jahre, der Hutmacher Keiner 3 Monate, der Fleischergehilfe Michael Kis 2 Jahre, der Arbeiter Johann Kovács 3 1/2 Jahre, der Tagelöhner Sörök 4 Monate, die Tischlergattin Barbara Sövik 6 Monate, der Schustergehilfe S. Lupfy 1 1/2 Jahre, die Wäscherin Lupfák 1 Monat, der Steinmetzgehilfe Franz Mehlner 1 Jahr, die Tagelöhnerin Marie Tóth 1 Jahr, der Kutscher Franz Pavlovics 4 Jahre, der Antreiber Franz Billhofer 2 Jahre, der Steinbrecher Sigmund Rácz 8 Monate, der Schuhmacher Anton Ressel 4 Jahre, der Tagelöhner Michael Rotter 1 Monat, der Fabrikarbeiter Sigmund Sipék 8 Monate, der Arbeiter Johann Sörös 5 Jahre, die Wäscherin Marie Stromila 4 Monate, der Schuhmachergehilfe Eduard Stieber 1 Monat, der Wirth Franz Spirek 1 Jahr, der Greisler Johann Szopoczny 1 1/2 Jahre, der Schmied Karl Sztraku 1 Jahr, der Arbeiter Dionys Takács 1 Jahr, die Tagelöhnergattin Philipp Takács 3 Monate, der Greisler Paul Tamaskovics 3 Jahre, der Matrose Joachim Zanurics 1 Jahr, die Tagelöhnergattin Alexander Tóth 6 Monate, der Wagaubund Johann Tóth 4 1/2 Jahre, die Dienstmagd Julie Tóth 6 Monate, der Tischler Leopold Vagács 5 Jahre, die Tagelöhner Franz Váner und Joseph Varga je 3 Jahre, die Schlossergehilfen Julius und Alexander Vimpel je 4 Monate, der Tapezierergehilfe Ferdinand Winter 6 Monate, der Gärtner Joseph Wurmpauer und dessen Gattin je 1 Jahr und der Schuhmachergehilfe Joseph Zehentmayer 2 Wochen Kerker. Die Hausirerin Anna Hamusch wurde zu einer Geldstrafe in der Höhe von 100 Gulden, eventuell zu 3 Monaten Kerker verurtheilt. Freigesprochen wurden: Der Med. Dr. Alois Boskowitz, der von der Staatsanwaltschaft angeklagt war, durch sein Benehmen bei der Section eines Selbstmörders den Glauben des Volkes, die Komitapanduren hätten denselben bei der Exekution erschlagen, genährt und die Menge hiedurch zur Empörung gereizt zu haben. Von dieser Anklage wurde Dr. Boskowitz zwar schon von der ersten Instanz freigesprochen, und nur wegen des Widerstandes gegen die Exekution zu 4 Monaten Arrestes verurtheilt; ebenso der in die Affaire Boskowitz als Mitthuldiger einbezogene Hausknecht Johann Sörös. Der oberste Gerichtshof hat in Bezug auf die Qualifikation mit geringer Ausnahme das Erkenntniß der königlichen Tafel bestätigt und sämmtlichen inhaftirten Angeklagten auch die Untersuchungshaft in die Strafsatz eingerechnet. Der seitens der Staatsanwaltschaft gegen einzelne, durch das Gericht und die königliche Tafel freigesprochene Angeklagte erhobenen Appellation wurde keine Folge gegeben.

(Ein interessanter Strafprozess) wird demnächst vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichtes stattfinden. Die Schlussverhandlung wurde zwar für heute anberaumt, dieselbe konnte jedoch wegen Richterscheitens eines Hauptzeugen, vorzüglich aber wegen des Umstandes nicht durchgeführt werden, daß im Laufe der heutigen Verhandlung ein neues Delikt auftauchte, dessen Beurtheilung den Befund der Sachverständigen als unbedingt notwendig erscheinen läßt. Der Hatzbestand ist folgender: Der Waizner Kaufmann Joseph Bápa klagte beim Wechselgerichte ein Accept, auf welchem der Nagy-Marosfer Landmann Joseph Tieberl, sowie dessen Schwiegersohn Trieb als Acceptanten figurirten. Da Ersterer insolvent geworden, machte nun Bápa seine Wechselforderung gegen den anderen Acceptanten Trieb geltend, der jedoch gelegentlich der diesbezüglichen Tagelagerung vor dem Wechselgerichte den Eid darauf leistete, daß seine Unterschrift auf dem Wechsel gefälscht sei. Die Angelegenheit wurde daher an das Kriminalgericht geleitet. In der heutigen Schlussverhandlung gesteht nun der angeklagte Niederle reumüthig, die Unterschrift seines Schwiegersohnes auf dem fraglichen Accepte gefälscht zu haben, während der Kläger Bápa die Fälschung entziehen in Abrede stellt und sich erbdigt macht, durch Thatzeugen erhärten zu lassen, daß Trieb den inkriminirten Wechsel fälschlich acceptirt hatte. Die Sachverständigen werden nun berufen sein, zu konstatiren, ob die auf dem Wechsel befindliche Unterschrift Trieb's mit seiner im Verhandlungsprotokoll des Wechselgerichtes verzeichneten Unterschrift identisch ist. Jedenfalls ist es nun voraussichtlich, daß die Untersuchung

entweder einen Meineidsprozess gegen den Schwiegersohn, oder aber einen Wechselfälschungsprozess gegen den Schwiegervater ergeben wird.

(Ein bestochener Konstabler.) Der königl. Gerichtshof in Strafsachen unter Vorsitz des Präsidenten v. Sarkány verurtheilte heute das gewesene Sicherheitsorgan Moriz Klermann wegen Erpressung und Mißbrauch der Amtsgewalt zu 3 1/2 Jahren schweren Kerker. Der Angeklagte appellirte und wird, bis das Urtheil in Rechtskraft erwächst, gegen Leistung einer Kaution, eventuell gegen Stellung zweier Bürgen in Freiheit gesetzt.

Offener Sprechsaal.*)

Herr Redakteur! In der Schulgasse im 2. Bezirke haben wir eine Wasser misère, die seit Monaten um Abhilfe schreit, ohne daß für eine solche auch nur das Geringste gethan würde. Trozdem manche der Brunnen dieser Gassen zehn Klafter tief sind, gibt es in denselben niemals Wasser, und das selbe mußte von anderwärts geholt werden, wenn man es holen könnte. Der öffentliche Brunnen auf dem Kapuzinerplatze hat nämlich — trotzdem er alle vierzehn Tage reparirt wird — kein Wasser, und die Brunnen an der Donau, welche bekanntlich für die Bevölkerung dieses Bezirkes gegraben wurden, als der Bau des Quai's in Angriff genommen wurde, sind geradezu unzugänglich; hier holen nämlich die Fuhrleute das zum Bespritzen der Straßen nöthige Wasser, das Füllen der Fässer währt Stunden lang, und halbe Tage hindurch sieht man hier vierzig bis fünfzig Dienstboten darauf warten, daß es endlich möglich werden kann, auch einige Krüge für den Hausbedarf zu füllen. Daß dieser Wassermangel mit der Zeit geradezu unerträglich wird, liegt auf der Hand. Die Kanäle können nicht gespült werden und verbreiten einen pestilenzialischen Gestank, der die Gasse zu einer Brutstätte von Epidemien qualifizirt. Die Hauseigentümer dieser Gasse haben bereits wiederholt erklärt, mit Freuden zur Herstellung einer Wasserleitung ihr Schicksal beisteuern zu wollen, doch ist bis heute in dieser Angelegenheit leider gar nichts geschehen; vielleicht hilft die Veröffentlichung dieses unseres Klagerufs. Hochachtungsvoll Mehrere Hausbesitzer in der Schulgasse.

Buchdruckerei und Verlagsverein „Hungaria“

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl empfehlen wir unser Stabliement besonders zum prompten und schleunigsten Druck von Plakaten, Flugchriften, Programmreden etc.

Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.

Alle p. t. Herren Tabak-Kleinverschleisser

Besprechung

am 17. Juli (Donnerstag), um 3 Uhr Nachmittags, im Belzmay-Garten (Kerepeserstraße), wie möglich zahlreich zu erscheinen. 4653

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Salzburg, 15. Juni. (Privat-Telegr.) Die Erdbewegung auf der Giselabahn dauert ununterbrochen, jedoch in mäßiger Weise fort. Die Mulde, welche sich über dem Tunnel gebildet, sinkt merklich und es ist daher wahrscheinlich, daß in dieser Richtung ein größerer Absturz erfolgen wird. Auch auf der Layenbacher Seite dauern die Abrutschungen fort. Heute wurde mit den Arbeiten begonnen, welche zur Entfernung der überhängenden und lockeren Massen notwendig sind und wurden alle Vorkehrungen zum Schutze der Arbeiter getroffen.

Preßburg, 15. Juni. Eine stark besuchte Wählerversammlung ließ Horn's Antwort unberücksichtigt und kandidirte einstimmig den Gerichtshof-Präsidential-Beiler Hofstinky.

Lemberg, 15. Juni. (Priv.-Telegr.) Der „Djyhma“ zufolge hat sich der Gesundheitszustand Soluchow'ski's verschlimmert; dessen ältester Sohn wurde aus Paris telegraphisch an das Krankenlager seines Vaters berufen.

Berlin, 15. Juni. Im Prozesse Arnim ist aus dem Referate hervorzuheben: Der Staatsanwalt appellirt gegen die ganze Begründung des Stadtgerichtserkenntnisses und die Kompetenz des Stadtgerichtes und wiederholt den Strafantrag auf 2 1/2 Jahre. Die Verteidigung beantragt die Freisprechung. Der Gerichtshof beschloß über Antrag des Oberstaatsanwaltes die Wiederholung der Beweisaufnahme durch Verlesung der Schriftstücke. Die Verlesung der bekannten Schriftstücke erfolgte in öffentlicher, die Verlesung der kirchenpolitischen Schriftstücke in nichtöffentlicher Sitzung. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 15. Juni. Die Landtagssession wurde heute in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser

im Auftrage des Königs durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums geschlossen.

Berlin, 15. Juni. Die „Post“ hört, daß auch in der Provinz Sachsen mehrere katholische Priester die vom Oberpräsidenten geforderte Gehorsamsklärung abgeben.

Paris, 15. Juni. Bonapartistische Blätter greifen sehr heftig Dufaure's Preskriptprojekt an, weil der erste Artikel die Angriffe gegen das Prinzip und die Form der Republik streng ahndet.

Rom, 15. Juni. (Kammer Sitzung.) Nachdem Minghetti nochmals die Nothwendigkeit des Ausnahmengesetzes nachgewiesen und sich gegen den Aufschub der Berathung erklärte, genehmigte die Kammer bei namentlicher Abstimmung mit 220 gegen 203 Stimmen die vom Ministerium angenommene einfache Tagesordnung und wird morgen in die Berathung des Gesetzes eingehen.

London, 15. Juni. Die Meldung der Blätter, daß die Kr-Kaiserin Eugenie und Prinz Louis Napoleon eine Reise nach dem Festlande unternommen hätten, ist unbegründet; Beide verlassen Ostlehnst nicht.

Wien, 15. Juni, 2 Uhr 25 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 227.25, Anglo-Oestrian 125.25, Salzburger 120.50, Lombarden 107.—, Staatsbahn 282.—, Rente 70.15, Kreditlose 167.25, 1860er Lose 112.30, 1864er 134.25, Napoleons'or 8.87, Münzdukaten 5.26 1/2, Silber 102.—, Frankfurt 63.90, London 111.40, Preussische Kassenanweisungen 1.63, Unionbank 103.40, Türkenlose 54.30, Allgemeine Baubank 11.50, Anglo-Baubank 28.25.

Wien, 15. Juni, 2 Uhr 35 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 81.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.50, Salz-Lanzaner —, Anglo-Hungarian 8.25, ungarische Kredit 223.75, Franco-Hungarianbank 59.50, ungar. Pfandbriefe 86.80, Alföld 184.—, Eisenbürger —, Ostbahn Prioritäten 66.50, ungar. Nordostbahn 125.50, ungar. Ostbahn 52.—, Theißbahn 193.50, ungar. Bodenkredit 74.50, ung. Lose 81.—, Municipalbank 29.—.

Wien, 15. Juni. (Schluß.) Salz 105.75, Staatsbahn 512.50, Lombarden 195.50, Papier-Rente 64.40, Silber-Rente 68.20, Kreditlose 350.—, 1860er 117.25, 1864er 304.—, Wien 182.10, Kreditaktien 411.50, Fests. —, Nachbörse: Oesterr. Kredit 411.50, Staatsbahn 513.—, ungar. Ostbahn —, Lombarden 195.50, Rumänien 34.90, ungar. Lose 171.50, Starke Deckungssäfte steigerten erheblich Arbitragewerthe.

Frankfurt, 15. Juni. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.35, Oesterr. Kreditaktien 204 1/2, Oesterr. Bankaktien 870.—, Oesterr. Staatsbahnaktien 255.50, 1860er Lose 117.—, 1864er 304.20, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 91.75, Salz 211.—, ungar. Lose 171.80, Fests. lebhaft. —, Nachbörse: Oesterr. Kredit 205.—, Oesterr. Staatsbahn 257.75.

Frankfurt, 15. Juni. (Abendsozietät.) Oesterr. Kreditaktien 204.50, Oesterr. Staatsbahnaktien 255 1/2, Lombarden 96 1/2, inklusive Zinsen vom 1. Mai 1875. Abgeschwächt.

Paris, 15. Juni. (Schluß.) 3prozentige Rente 64.77, 5prozentige Rente 108.55, italien. Rente 73.02, Staatsbahn 637.—, Credit Mobilier 220.—, Lombarden 242, Türkenlose 124.25, Matt.

Berlin, 15. Juni. (Produktengeschäft.) Weizen per Juni Reichsmark 190.—, per September-Oktob. Rm. 192.—; Roggen loco Rm. 148.—, per Juni Reichsm. 146.50, per Juni-Juli Reichsm. 145.—, per September-Oktob. Rm. 146.50; Gerste loco Reichsm. —; Hafer per Juni Rm. 162.50, per September-Oktob. Rm. 149.50; Rüböl loco Rm. 59.40, per Juni Rm. 59.40, per Sept.-Okt. Rm. 60.40, per Okt.-Nov. 61.—; Spiritus loco Rm. 52.70, per Juni-Juli Rm. 52.90, per Sept.-Okt. Rm. 54.90.

Wien, 15. Juni. Weizen fester, per Juli Rm. 194.00, per November Rm. 20.—; Roggen matter, per Juli Rm. 15.—, per November Rm. 15.35; Del matt, loco Rm. 32.70, per Okt. Rm. 33.60.

Stettin, 15. Juni. Weizen per Juni 188.50, per Aug.-Sept. 192.—, Roggen per Juni 146.—, per August-September 145.50, Del pr. Juni 56.75, per August-September 57.75, Spiritus per Juni 51.50, per Juni-Juli 51.30, per Juli-August 52.30, Reps 283.—.

Amsterdam, 15. Juni. Weizen höher, per November 277, Roggen per Oktober 184.—, Reps per Herbst 407. Del loco 36 1/2, per Herbst 38 1/2, per Mai 39.75.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 15. Juni. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war besser gestimmt, Contremine-Deckungen und Kaufsaufträge von deutschen Plätzen wirkten belebend und schlossen sämtliche Effekten um 1—2 fl. höher gegen gestern. Staatsbahn-Aktien 282.— (3 fl. höher). Baluten waren flau. Schluß: Oesterr. Kreditaktien 229.25, Anglo 125.25, ungar. Kreditaktien 223.60, ungar. Bodenkredit 74.75, Municipalbank 29.50, Lombarden 107, Theißbahn 193.50, Alföldbahn 134.—, Raab-Grazer 129.75, Lupfower 116, ungar. Nordostbahn 125.50, ungar. Lose 81.—, Eisenbahn-Anlehen 101.50, Papier-Rente 70.20, 20-Francsstücke 8.86 1/2, Silber 102.

Wien, 15. Juni. (Telegramm.) Die Generalversammlung der Innerberger Gewerkschaft genehmigte den Rechenschaftsbericht und die Anträge des Verwaltungsrathes, wonach nach bereits erfolgter Einlösung des Aktiencoupons der noch verbleibende Restgewinn pro 227,545 Gulden auf neue Rechnung vorgetragen und der Verwaltungsrath ermächtigt wird, die noch unbebe-

nen 12,295 Stück Prioritäten entsprechend den Bedürfnissen der Gesellschaft auch unter dem Kurse von 80 zu begeben.

B u d a p e s t , 15. Juni.

(Die Neuföhler Forste.) Nach längeren Unterhandlungen wurde endlich heute die Holzabstoßung in den Neuföhler Revieren, welche von der Anglo-Hungarian Bank übernommen und bekanntlich wieder dem Ministerium zur Verfügung gestellt wurde, vom Finanzminister an Herrn Leopold v. Popper auf zehn Jahre überlassen. Zu welchen Bedingungen dies geschah, weiß „M. S.“, der diese Nachricht bringt, nicht anzugeben.

(Die rumänische Zollkonvention) soll neuerlichen offiziellen Meldungen zufolge wieder dem Abschlusse nahe stehen und wurde auch der berüchtigte Mautharif von der rumänischen Regierung verschoben.

(Von einer hiesigen Getreidefirma) erhalten wir nachstehende Zuschrift, die um so eher die Aufmerksamkeit unserer Börsenkomite's verdient, als darin die Abhilfe eines für unseren Getreidehandel höchst schädlichen Mißbrauches verlangt wird. Unser Gewährsmann schreibt uns:

Unter den vielen Uebelständen, welche auf die Entwicklung unseres Getreidehandels lähmend wirken, ist nicht in letzter Reihe die mangelhafte Reinigung unserer Körner zu erwähnen. Bei Weizen, Roggen, Gerste, Mais und Reps macht sich übrigens allseitig das Bestreben geltend, dem wahren Sinne des Wortes „rein“ gerecht zu werden, und nur bei unbarbarischer Vorgegangen Am weitesten zurück sind in dieser Beziehung unsere bedeutendsten Produktionsgebiete, nämlich die Bacsa und die Gegend am Franzens-Kanal. Die Waare aus diesen Gegenden leistet heuer, was Schmutz und fremde Zusätze betrifft, wahrhaft Unglaubliches; dieselbe enthält 15 bis 20 Prozent fremde Samen und Zuthaten! — Allerdings läßt der Jahrgang einigen Einfluß; aber selbst dieser kann durch richtige Manipulation paralysirt werden. Der größte Theil der Zusätze stammt jedoch daher, daß eine sachgemäß Reinigung überhaupt gar nicht versucht wurde. Dem Bauern schmeckt es freilich besser, wenn ihm 15 Prozent Mist zum Preise des Safers bezahlt werden; er wird sich in Folge dessen nicht nur einer Reinigung nicht befleißigen, sondern er wird dem ohnehin unreinen Produkte weitere unreine Bestandtheile — etwa solche, die er aus dem Weizen und Reps aufgeschoben, zuführen. Die an den Einkaufsstationen befindlichen Lofohändler geben der „Reinheit“ den Rest und an der Verkaufsstation, wo die Waare nunmehr in vollendetem, unmittelbar der Verwendung dienlichen Zustande ankommen sollte, findet man eine Waare, die bei anständigen Konsumenten keine Beachtung findet und die vor Verwendung jene Manipulation erfahren muß, die schon der Bauer am Produktionsorte hätte machen sollen. Die Verfehlung dieses Verfahrens und die daraus für den Handel entstehenden Nachtheile liegen so klar zu Tage, daß deren Beseitigung je rascher angestrebt werden muß. In erster Reihe hätten wir davon jedenfalls eine Erweiterung des Absatzgebietes zu erwarten, denn — daß wir diese nöthigen, beweist unter Anderem der Umstand, daß von der letzten Ernte noch 1 1/2 bis 2 Millionen Weizen im Lande übrig sind, welche trotz des ziemlich bedeutenden Safereportes zu meist in Folge ihrer Unreinheit unbeachtet blieben, während von jenseitigen Häfen zu Breiten, die denen unserer Waare fast gleich kamen, eine verhältnißmäßig nicht unbedeutende Ausfuhr stattfand; von den inländischen Absatzmärkten gar nicht zu reden, an denen wir in der Regel die Konkurrenz der bedeutend besser hergestellten mährischen, böhmischen und galizischen Waare zu bekämpfen haben. Nebenbei ist zu erwähnen, daß zwischen reiner und unreiner Waare eine Frachtdifferenz von 10 bis 15 Prozent liegt, durch deren Ersparung die Waare an den Konsumtionsplätzen billiger zu stehen käme und konkurrenzfähiger würde. Die Initiative zur Behebung dieser Mißwirtschaft muß unserer Ansicht nach von der hiesigen Börse ausgehen, welche in die Umsancen die Bestimmung aufzunehmen hätte, daß unter „Safers“ — wenn nichts Anderes bedungen — gereinigte Waare zu verstehen ist. Eine freiwillige Vereinbarung und entsprechende Agitation seitens der hiesigen Firmen müßte diese Neuerung befestigen helfen.

(Ueber den ausländischen Saatenstand) wird aus Berlin berichtet: Das fruchtbarste Wetter befürchte die Ernte-Aussichten, obwohl die Berichte für Roggen einen dünnen Stand durchscheinen lassen. Die wünschtem Grade die dürrsten Felder getroffen; viel Hagelschläge nieder. Selbst über Delsaaten sind die Urtheile besser geworden. In Schlesien erwartet man eine gute Mittelernte in Reps, ähnlich in Preußen und Mecklenburg. Von der mecklenburgisch-pommerschen Grenze liegt ein Bericht vor, der das Ertragniß auf zwei und Nordfrankreich wird bisher noch nicht viel Günstigeres berichtet, und ist dort auch zu viel bereits dem Selbststand repräsentirt, so viel scheint derselbe in Frankreich zu wünschen übrig zu lassen. Aus Nordamerika haben sich hingegen die Berichte des Washingtoner Agrikultur-Departement's erheblich gebessert. Die Weizenernte wird jetzt als eine gute bezeichnet.

(Wiener Central-Börsenmarkt.) 14. Juni. Der Zutrieb ungarischer Dänen zum heutigen Markte, welcher nicht mehr als 1263 Stück betrug, war unstandesmäßig ausgefallen und der hiebuch entstehende Abgang war um so fühlbarer, als auch Galizien Folge dieses Umstandes war der Handel gleich im Besonderen 1 Gulden per Zentner für alle Qualitäten zu verzeichnen. Es waren 1263 Stück galizische und 133 Stück deutsche, zusammen 3467 Stück

Dänen auf dem Markte und wurden ungarische Dänen um fl. 27.50—30, galizische Dänen um fl. 28—29.50 und deutsche Dänen um fl. 29—30 per Zentner verkauft. Exportfähige Waare bezahlte man bis zu fl. 32.50 per Zentner und war die Nachfrage eine sehr rege.

(Das Einfuhrverbot für Schafe) aus den Donaufürstenthümern wurde vom Handelsministerium aufgehoben und gelten wieder die diesbezüglichen alten Sanitätsvorschriften.

(Pfandbrief-Verlosung.) Die sechste öffentliche Verlosung der durch die „Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft“ emittirten Pfandbriefe findet in den Anstaltslokalitäten der Anstalt (IV, Deak-Gasse Nr. 2) am 23. d., Vormittags 10 Uhr, statt. Bei dieser Gelegenheit kommen Pfandbriefe im Nominalwerthe von 37,600 Gulden zur Verlosung.

(Die Grandan'sche Monumenten- und Baumaterialien-Aktiengesellschaft) hielt heute unter dem Präsidium des Herrn Johann Radocza eine Generalversammlung ab, zu welcher von 37 Aktionären 1324 Aktien deponirt wurden. In dem Jahresbericht wird mitgetheilt, daß das zur Liquidation bestimmte Komitee alle Anstrengungen machte, das Unternehmen zu verkaufen, was aber der fortwährenden Prozesse, Sequestationen und Pfändungen wegen nicht durchzuführen war. Auch der Uebernehmer der Administration, Herr Anton Bürgermeister, wollte unter solchen misslichen Verhältnissen die Administration nicht weiterführen, und wurden deshalb die Steinbrüche an den Ingenieur G. Kämmerle verpachtet. Die Gläubiger ertheilten zwar ein Moratorium bis Ende dieses Jahres, doch fanden für Rechnung der unbezahlt gebliebenen Arbeiter Pfändungen statt, welche durch Darlehen der Liquidatoren beglichen werden mußten. Das Liquidationskomitee findet es aus mannigfachen Gründen für zweckmäßiger, das Geschäft weiterzuführen und beantragt daher: 1. Den früheren Liquidationsbeschluß aufzuheben. 2. Den Betrieb durch ein Verwaltungskomitee, in welchem sowohl Gläubiger wie Aktionäre vertreten sind, wieder aufzunehmen. 3. Sämmtliche Verträge über Pachtungen der Sansteinbrüche in Bia, Karva, Rißte und Labatlan aufzulassen und dieselben den Eigenthümern zurückzustellen. 4. Dem neuen Verwaltungsrathe eine Vollmacht zum Verkaufe des Unternehmens zu ertheilen. Alle diese Vorschläge fanden Annahme, und wurden in den Verwaltungsrath gewählt: die Herren Dr. G. Henzlermann (Präsident), Dr. Alex. Balogh, Theodor Baumann, Dr. Samuel Siczey, Ludwig Krauß, Dr. Ad. Lovich, G. Messinger, Dr. Moriz Mezey, Dr. Johann Radocza und Sam. Winter.

G. Gran, 12. Juni. (Dri-g-Ber.) Wir hatten diese Woche einige Niederschläge, welche mehreren Saaten sehr wohlthun kamen; heute haben wir abermals trübem regnerisches Wetter, und in Folge der öfter gefallenen Gewitterregen läßt sich eine bedeutende Verbesserung in dem Aussehen der Felder konstatiren. Der Weinstock hat am 10. d. M. zu blühen begonnen, also gerade um dieselbe Zeit wie im vorigen Jahre, und hat die außerordentlich schöne Witterung der letzten 14 Tage die Vegetation derart gefördert, daß der Weinstock die frühere Reifung bereits wieder erbracht hat; von dem Verlauf der Blüthe, wofür bis jetzt die Witterung übrigens günstig ist, wird es zum nicht geringen Theil abhängen, wie die nächste Lese ausfällt. In den Weingärten häuft sich jetzt die Arbeit, da das Jäten trotz der begonnenen Blüthe der Reben nicht mehr aufgeschoben werden darf, und auch das Binden bereits unaufschiebbar geworden ist, dem dann sofort das dritte Hauen folgen wird. Die Zufuhr auf den heutigen Wochenmarkt war sehr geringfügig, die vorwöchentlichen Preise ließen sich schwer behaupten.

Sz. S.-M.-Basárhely, 13. Juni. (Dri-g-Ber.) Heute Morgens hatten wir einen dreistündigen guten Regen. Es war schon die höchste Zeit, da unsere Defonomen bereits ganz verzweifelt waren. Nun sehen wir mit neuer Hoffnung der Ernte entgegen; daß diese reichlich wird, ist leider nicht mehr zu erwarten.

K. Renta, 14. Juni. (Dri-g-Ber.) In unserer Gegend ist im Geschäft keine wesentliche Aenderung eingetreten. Die Zufuhren sind in Weizen gut, ein Zeichen dafür, daß die Saaten nicht so schlecht stehen. Für Reps ist gute Nachfrage; alle anderen Artikel verkehrlos. Wir notiren: Weizen 86pf. cytrafein fl. 4.30—4.35, Mais 84pf. extrafein fl. 2.55—2.60, Weides per Zollentner; Gerste und Hafer verkehrlos; Reps in Vorhatten mit fl. 4.50 per 75 Wiener Pfund bezahlt. Heute hatten wir einen anderthalbstündigen starken Regen. Theiß abnehmend.

W. Paris, 12. Juni. (Dri-g-Ber.) Bis vor wenigen Tagen hatten wir eine wahrhaft tropische Hitze; aber der Regen, nach welchem die Pflanzen so lange schmachteten, ist in unserem Rayon endlich eingetreten. Die außergewöhnliche Trockenheit hatte die ernstesten Besorgnisse um die zu Felde stehende Ernte aufkommen lassen und in vielen Gegenden Frankreichs mehren sich noch jetzt die Klagen in dieser Hinsicht. Abgesehen von Futterfrüchten, die einen geringen Ertrag ergeben, klagt man namentlich über Weizen auf leichtem Boden und Frühlingsweizen. Vielleicht könnte bei ganz günstigem Verlauf noch eine Mittelernte erzielt werden; man darf aber auf eine solche noch nicht bauen, da das Resultat von den weiteren Witterungsebenen abhängen wird. Inzwischen haben Produzenten ihre Forderungen auf unseren inländischen Weizenmärkten abwärts erhöht — an einzelnen Orten betrug der Preisaufschwung mehrere factate das Geschäft hier eine Lebhaftigkeit, an die wir längere Zeit nicht mehr gewöhnt waren. Rasche und bedeutende Schwankungen fanden statt. Kurse von Achtmarkenmehl stiegen vom niedrigsten Standpunkte aus fast um 5 Francs, gingen dann wieder um ca. 2 Francs zurück. Den Klagen über die Ernte hatte sich durch niedrigen Wasserstand ausnahmsweise früh beschränkte Fabrikation zugesellt. In Folge dieser Umstände trafen viele Kaufordres ein, welche theils Deckungen, theils neue Ankäufe im Auge hatten. Käufer waren Frankreich (namentlich der Norden) und die Rheingegend; als Verkäufer trat England auf, jedoch nur bei anziehenden Preisen. — Rüböl. Die Saaten ernte wird

Bei uns sehr schlecht ausfallen. Das Steigen der Delpreise hatte Desmüllern gestattet...

Pester Borsen- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 15. Juni. Die Börse gewann heute eine etwas zuverlässigere Stimmung, da die Contremine sich einstweilen mit ihren bisherigen Vorbe-

Die Abendbörse verlief in günstiger Stimmung; österr. Kreditaktien steigend, bis 229. — gefaßt, ungarische Kreditaktien zu 224. — ungar. Bodenkreditaktien zu 75.25 geschlossen.

Getreidegeschäft. 15. Juni. Ausgebot und Kaufkraft war heute gleich schwach; das Geschäft entbehrte deshalb bei schwachem Verkehr auch jeder ausgesprochenen Tendenz. Man verkaufte:

Weizen, Theiß: 200 Zollentner 87 1/2 pfd. zu 5 fl. 30 kr., 700 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 5 fl. 2 1/2 kr. — Weissenburger: 1200 Zollentner 86 pfd. zu 5 fl. 10 kr., 200 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 5 fl. 15 kr., 500 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 5 fl. 5 kr., 750 Zollentner 85 pfd. zu 4 fl. 85 kr. — Pester Boden: 400 Zollentner 89 pfd. 5 n. 20 kr., ab Nordbahn, 200 Zollentner 88 pfd. 5 fl. 32 1/2 kr., ab Nordbahn, 600 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 4 fl. 50 kr., ab Nordbahn. — Marosier: 650 Zollentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 35 kr., 1200 Zollentner 87 1/2 pfd. zu 5 fl. 15 kr. — Bäcker: 200 Zollentner 86 pfd. zu 5 fl. 15 kr., 2000 Zollentner 85 pfd. zu 4 fl. 86 1/2 kr. — Banater: 600 Zollentner 88 pfd. zu 4 fl. 37 1/2 kr., 700 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 30 kr., Alles per 3 Monate. Mais: 5000 Zollentner zu 3 fl., per drei Monate.

Häfer: 1200 Zollentner per 50 Pfd. zu 1 fl. 83 1/2 kr., 1000 Zollentner per 50 Pfd. 2 fl. 7 1/2 kr., Weides per Kasse.

Gerste: 1200 Zollentner per 72 Pfd. gew. 2 fl. 45 kr. per Kasse.

Sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Termine und nahmen die Preise von Herbstweizen und Hafer auf umfangreichere Spekulationskäufe einen raschen Aufschwung, dem später aber wieder eine ziemliche Reaktion folgte. Herbstweizen wurde rasch von 4 fl. 60 kr. bis 4 fl. 70 kr. gefaßt; Nachmittags trat wieder ein Rückgang bis 4 fl. 62 kr. ein, zu welchem Preise eine Ladung geschlossen wurde. Roggen per September-Oktober zu 3 fl. 42 1/2 kr. per 78 80 Pfd. gefaßt. — Mais, Banater, 5000 Zollentner per Mai-Juni 1876 zu 3 fl. geschlossen. — Häfer per Herbst nach 1 fl. 80 kr. wieder matter, zu 1 fl. 78 kr. Waare. — Raps geschäftlos. Kohl 1 1/2 fl. Geld, 11 fl. 25 kr. Waare. Banater Weizen 10 fl. 25 kr. Geld, 10 1/2 fl. Waare.

Zwetschken. 500 Zentner bosnische Saftwaare per Oktober-November wurden zu 11 fl., 100 Faß effektive serbische zu 9 fl. und eine Post Stadtfett mit Faß zu 42 fl. 50 kr. geschlossen.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Rezitationen in Budapest. Trachtensteine zur Pfisterung der Kerepesi-straße; Offerte bis 21. Juni zum neuen Stadthaus. — Haus der Alexandra Kirilovits, Ofen, Taban Nr. 724, am 28. Juni. — Haus des Grafen Ladislaus Michelburg, Franzstadt, Ecke der Haupt- und Kuglgasse, am 15. Juli. — Haus des August Wälker, Josephstadt, Braumeistergasse Nr. 23, am 23. August. Rezitationen in der Provinz. Liegenenschaften: Des Pera Sücs in Bilagos, am 19. Juli. — Des Georg Streith in Rechnis, am 30. Juni. — Des Jakob Glanz in Vansalu, am 20. Juli. — Des Johann Scheer in Arad, am 26. Juni. — Des Franz Nagy in Matos, am 23. Juni. — Des Georg Mihajlovits in Arad, am 21. Juli. — Der Marie Vilczet in B. Gyarmat, am 24. Juni. — Der Fanni Petrovics in Erlau, am 5. Juli. — Der Frau Ladislaus Orban in Barsoz, am 21. Juni. — Des Alexander Doholyi in M. Bazarhely, am 17. Juli. — Der Marie Horisek in Waag-Bistritz, am 13. Juli. — Des Lorenz Deutsch in Barbás, am 31. Juli. — Der Frau Ignaz Muzel in Felsobánya, am 16. Juni. — Des Gyurka Weze in B. Dervenas, am 15. Juli. — Der Frau Karl Stehlo in Matos, am 23. Juni. — Des Ladislaus Olyan in Maros-Tylen, am 15. Juli. — Des Moses Neumann in Alt-Liska, am 28. Juni. — Des Franz Karancz in Arad, am 28. Juni. — Der Gemeinde Straza, am 17. Juli. — Des Alexander S. Pollak in Szegedin, am 28. Juli. — Des Nikolaus Wagner in Klein-Becskerek, am 19. Juli. — Des Paul Turner in A. Lendva, am 26. Juli. — Des Georg Acsa in Szibely, am 19. Juli.

Konkurrenzaufhebungen. Des Gustav Mac in Kapostas-Megyer. — Des Jost. Hef in Debenburg. Konkurs in der Provinz. Gegen Anton Keviczky in Domanyif. — Gegen Georg Zeltnermajer in Broos. — Gegen Maden Morofvatsits in Zombor.

Konkurse in Budapest. Gegen Jakob Klein, Cafetier, Königsgasse Nr. 6; Anmelddingstermin vom 27. bis 29. September; Litiskurator Bela Koller. — Gegen Emanuel Bergel, Liliengasse Nr. 31; Anmelddingstermin vom 22. bis 24. September; Litiskurator Peter Baranpai.

Verlosungen.

(Ofner Lose.) Bei der heutigen Ziehung der Ofner Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 86007 gewinnt 20,000 fl., Nr. 33398 1000 fl., Nr. 8071 1502 1/2 18539 22665 24915 je 200 fl., Nr. 20256 14592 14 195 45733 34163 28184 1604 7434 19172 35851 30779 29605 39795 49749 31055 43798 47624 gewinnen je 100 fl.

Korrespondenz der Redaktion.

J. Babiny, Budapest. Vor der durchgeführten Regelung des Katasters werden Sie über solche Fragen kaum eine authentische Antwort erhalten können. In einzelnen Fällen können Sie sich jedoch immerhin an das Finanzministerium wenden. — „Erney“, Budapest. Wir haben nicht die Ehre, Sie zu kennen; auf Ihre bloße Zuschrift hin können wir also schlechterdings Mitteilungen nicht veröffentlichen, welche mit solcher Verantwortlichkeit verbunden sind. Wir werden uns auch noch selbst über die Sache erkundigen. — A. B-n, Kenta. Welche Sitzungen meinen Sie? — Fr. Joh. R., Kaschau. Wir bedauern, von dem uns freundlichst zugehenden Manuskript keinen Gebrauch machen zu können. Dasselbe folgt durch die Post retour.

Gerausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

INSERATE.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 4506

Britannia-Silber

ist das einzige Metall, das immer weiss wie Silber bleibt und ist selbst in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis ist beinahe der zwanzigste Theil von dem des edlen Silbers, und das edle englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen nur 4595 von der englischen Metallwaaren-Niederlage des M. Bressler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

- Kaffeeöffel, 1 St. fr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45. Ein halbes Duzend davon fr. 60, 80, fl. 1, 1 20, 1 50, 2, 2 50, 3. Speiseöffel, 1 St. fr. 30, 35, 40, 45, 50, 60. Ein halbes Duzend davon fr. 2, 2 50, 3, 3 50, 4, 4 50, 5. Messer und Gabeln, 1 Paar nur 80 kr. (Silbergriff), Ein halbes Duzend davon nur 4 fl. Theescher, 1 St. fr. 30, 40, 50, 60, 80, fl. 1 mit oder ohne Griff. Eszeugkasten, ein halbes Duzend nur fl. 2 50. Eierbecher, 1 halbes Duzend fl. 2. Serviettenhalter, ein halbes Duzend fl. 2 50. Pfefferstreuer, fr. 60, 80, fl. 1, 1 20. Zuckerstreuer, fr. 80, 90, fl. 1. Handleuchter, fr. 60, 80, fl. 1, 1 50.

Alle erdenklichen Artikel stauend billig. Aufträge aus der Provinz beliebe man zu richten an:

M. Bressler, engl. Metallwaaren-Niederlage, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9. Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme ausgeführt. Es wird, wenn es Jemand wünscht, auch stichweise versichert damit man sich von der Vorzüglichkeit auch früher überzeugen kann. Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Pct. Rabatt.

Schon am 1. JULI Ziehung der Kredit-Lose Wiener Lose. Eine Promesse zu 4 fl. 25 kr. und Stempel. Eine Promesse zu 2 fl. 50 kr. und Stempel. Haupttreffer 4620. Pres. 400,000! Wechsler-Geschäft der Administration des MERCUR Wien, Wolfzeile 13.

INJECTION BROU (Gesund, unsehbar und beschützend, ohne Zusatz heilend. In allen vorzüglichen Apotheken zu beziehen (25 Jahre Erfolg), in Paris beim Erfinder Brou, Boulevard Magenta, 158. 4637

Heilung wird garantiert. Neue Heilmethode! Syphillidiatrie 4510 J. PRINDL, em. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime Krankheiten heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3—4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme. In seiner Ordinations-Anstalt: Rniggasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich! Frauentrankeheiten werden rasch gehoben.

Möbel-Ausverkauf. Ich mache einem geehrten p. t. Publikum die ergebnisse Anzeige, daß ich mein reich assortirtes Lager aller Gattungen Möbel 4523 als: Salon, Speis-, und Schlafzimmer-Einrichtungen wegen Auflösung meines Geschäftes unter den Erzeugungspreisen ausverkaufe. Samuel Frankfurter, Möbel-Salon, Pest, Josefsplatz Nr. 11, 1. Stock.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgebibel! Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien Ordinations-Anstalt: Innere Stadt, Ecke Hutvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Prunzi“ 1. Stock. Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1—4 Uhr, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 4507

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Leserbriefe gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschüsse
auf Pensions- und Wagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agenturgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. Th. 13.
Am Kapitalisten
2-3000 fl. schere Kasse
sind bereit zu verwalten, das solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agenturgeschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 13. 16319

Ein 14-16jähriges
Mädchen oder Fräulein, im Schreiben und einfachen Rechnen unterrichtet, findet so gleich gute Stellung im Edgarrn-Verschleiß Königs-gasse Nr. 52. 16323

! Gouvernanten !
Gesellschafterinnen, Beschle-ferinnen, Haushälterinnen, Kaffierinnen, Verkleiderinnen, ungarisch deutsche Bonnen, Kammerjungfern, Stuben-mädchen, keine Köchinnen, zu werden stets gesucht und empfohlen.
! Ein Kanzleidener !
werden sofort; mehrere
! Hausmeister !
werden zum Augustviertel gesucht. Näheres Stadl, Reichschulgasse Nr. 4, Th. rechts. 16296

Echt: Karlowitzer
Weißweine, 300 Eimer, sind im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Näheres am Bancovaer Steg, unter Donauzelle. 16322

Exposition-Anzeige.
In der welt. Rath. Ziegler, geb. Hedwischen Verlassenschaftsangelegenheit werden am 17. Juni l. J., Vorm. 9 Uhr in Allosen, Hausnum-mer 673, verschiedene Mobili-ten: besonders Weingeschirr, mehrere hundert Eimer Wein im Licitationswege gegen gleich baare Bezahlung ver-kaufte. 16313

Ein Spezereigeschäft,
auf altem Posten und im besten Gange, ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. 16328

Feuerfeste u. einbruch-sichere Geld-, Dokumenten- und Bücher-Kassen
Jeder Größe aller Fabrikant-ten kauft man am billigsten Rosenplatz 2, bei Epstein Mor, Komptoir 1. Stock. (Kassen werden gekauft, auch umge-tauscht.) 16165

Reisende Agenten
für Loko, so auch für die Provinz, werden gesucht. Adresse in der Exp. 16266

Geld
zu billigen Zinsen auf Accpte und auf erste, zweite und dritte Sätze auf Häuser, Güter und Baugründe; fer-ner werden zu placiren ge-sucht:

1 Isän,
1 Aufseher,
1 Kaffier,
2 Inkassanten,
1 Hausmeister,
1 Kammerdien r,
1 Kaffierin.
Näheres: Terebenstadt, Pfei-fergasse Nr. 10, 1. St. 14 16338

En gros-Verkauf,
von **Feuerwerken,**
bei **Guido Raly,**
weiße Schiffgasse, Bengal-feuer per Pfund 1 fl. 40 kr. 16339

Uebersetzungen
vom Deutschen ins Ungarische und umgekehrt.
Kopien
von Urkunden, Manuskrip-ten und dgl. für Aemter, Advokaten und Andere, mit sehr schöner Handschrift wer-den korrekt und prompt be-sorgt. Anträge unter S. 3. an die Exp. 16251

Einsteckgläser,
Gurkenflaschen, Essigflaschen, sind schoedweise sehr billig zu verkaufen bei Paul Luczen-bacher, Akademie-Zinsbaus. 16334

1 jung verheirathe-ter Mann, bei Bergbau-gesellschaften als Aufseher bedienstet, wünscht zur De-konomie oder bei Bauten Loko oder Provinz angestellt zu werden. Näheres bei S. Fuchs, Watsnerboulevard 13, Parterre 6, aTwo viele gute Stellen sofort zu vergeben sind. 16341

Komptoir-Gurich-
tung mit 5 Schreibputen und allem Zugehör, im bes-ten Zustand, ist zu verkauf-fen. Götzergasse 11, 1. St. 16335

Zu verkaufen
ist eine alte, feuerfeste ei-serne Kasse von Wiese. Näheres in der Anglo-Hunga-rian-Bank (Ebonethof). 16337

Ein
Maschinweissbäherin
sucht in einem Privatbauf-eine Tages-Beschäftigung; dieselbe ist auch im Wasche-ausbessern geübt. Anträge unter „Mäherin“, Rathen-stadt, Hauptgasse Nr. 556, 1. Stock, Th. 5 16333

Möbel-Verpackung
und prompte Versendung auch Effekten, Waaren etc. ist besorgt bestens und bil-lig sowohl nach dem In- als dem Auslande das Spe-ditionsgeschäft Salamon-Blau, große (3) Kronen-gasse Nr. 17. 16340

Ein Klavierspieler
wird für eine Tanzschule gesucht. Wo? sagt die Exp. 16345

Ein Glasergeschäft,
auf gutem Posten, welches be-reits 30 Jahre besteht, ist sehr vortheilhaft zu verkauf-fen. Näheres in der Exp. 16342

Intelligente
Dienstsuchende jeder Bran-che werden sogleich gut ange-stellt. Agent. Fortuna, Szé-chenyigasse 1. 16344

1 Lehrling
für eine Spezereibehandlung wird aufgenommen.

1 Witfrau
wird als Hausmeisterin ge-sucht.

Darlehen
auf Budapest Häuser zu 6%. Näheres Bureau For-una, Széchenyigasse 1. 16344

Ein feine
Herrschafstschönia
wünscht plect zu werden. Näheres in der Exp. 16265

Ein Mädchen
von 14-16 Jahren, eine Waise, die ein wenig mit der Hauswirtschaft vertraut ist, wird aufgenommen. Näheres in der Exp. 16332

Ein leichtes
Handwaerel
wird zu kaufen gesucht. An-träge sind zu richten an Karl Eitel, Landstrasse Nr. 81 in Ofen. 16330

1 Haushälterin,
1 Kaffierin, ferner
1 Gesellschafterin,
Gehalt 600 fl., und
1 Verwalter,
1 Magaziner werden sofort acceptirt. Müller's Ag., gr. Feldgasse 9, Th. 21.

1 Greislerei,
Preis fl. 250, 1 Trauf, Preis 300 fl. wird sofort verkauft, Müller's Ag., gr. Feldgasse 9, Th. 21. 16331

In der Leopoldstadt
sind 5 Kaffenzimmer, Küche mit Wasserleitung im 2. Stock, mit Balkon etc. vom 1. August an um den billigen Zins von 800 Gulden zu vermieten. Näheres in der Exp. 16329

Ein elegantes
Kaffeehaus,
im besten Betriebe, auf gutem Posten ist wegen Ueberfied-lung billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 16137

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,

Geldvorschüsse

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,

Karls-gasse 20,
evangelisches Schulgebäude.

zu coulantesten Bedingungen
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grund-entlastungs-Obligationen und Coupons.
Promessen und Lose zu allen Ziehungen.

Karls-gasse 20,
evangelisches Schulgebäude.

Kundmachung.
Die **Ungar. allg. Kreditbank**
macht hiermit bekannt, dass laut Beschluss der am 3. April d. J. abgehaltenen Generalversammlung (außer den am 1. Januar d. J. bezahlten 5% Zinsen) als Restdividende für das am 31. Dezember 1874 abgelaufene siebente Geschäftsjahr auf jede mit 200 fl. ö. W. vollbezahlte Aktie der Betrag von **7 fl. ö. W. vom 1. Juli 1875 an** in BUDAPEST bei der Kasse der Gesellschaft, in WIEN bei der k. k. pr. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe während der üblichen Amtsstunden gegen Ablieferung des betreffenden Coupons Nr. 4 ausbezahlt werden wird. Ueber die Coupons sind arithmetisch geordnete Verzeichnisse in duplo beizubringen. Budapest, im Juni 1875.
Der Verwaltungsrath
der Ungarischen allgemeinen Kreditbank

Mässiges Honorar!
für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**
Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgen bel und ohne Verunsicherung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt. Ordinet von Früh 9-4 Uhr Nach-mittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Hatvanerstrasse Nr. 16, 2. Stock.
Für Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Ein altes **Wirthsgeschäft**
sammt Garten, auf gang-baren Posten, ist wegen Fa-milienangelegenheiten so-gleich oder bis 1. August sehr billig abzulösen. Wo? sagt die Exp. 16286

Die Kaschauer Stärkefabrik
sucht einen tüchtigen **Werkleiter,**
derselbe soll in ähnlichen größeren Etablissements bereits gewirkt haben, und die Umgestaltung einer solchen Fabrik nach neuem System gründlich verstehen. Anträge möglichst bis 17. d. M. an die „Assistent“ Josefplatz 12, Budapest. 4633

Abhis Pirnitzers
Niederlage u. Reparatur-Werkstätte
landwirthschaftlicher Maschinen
Budapest, Academiegasse 16 neben Palais Tokony
Locomobilen, unübertroffene Leistung
Dampfmaschinen
Hochdruckdampfmaschinen
Coppel- und Handdreschmaschinen
Saemaschinen, leicht, billig, ganz aus Eisen
Mähmaschinen
Putzmühlen
Treibereidemaschinen
Trieur (Wicken u. Raden Reiniger)
Holzbearbeitungsmaschinen
Leidtrabbeimen
Reiscomants auf verlangen umgehend.

Ein Praktikant
aus gutem Hause, mit nöthiger Schulbildung, wird im Getreide-Produkten Geschäft von **Alfred Rosenthal,** Széchenyigasse 3, aufgenommen. 4648

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des **NEUEN PESTER JOURNAL.**

4. Jahrgang, Nr. 137.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 16. Juni.

Nemzeti színház.

Három kalap.

Vigjáték 3 felv. Irta Hennequin Alfred. Fordította Szerdahelyi K.

Dupraille Edgar	Szigeti József
Szilveszter Jenő	Benedek
Témidard Adolf	Náday
D' Hervay Pál	Karikás
Babti te inas	Sántha
Izabella, Dupraille neje	Paulayné
Luiza, leánya	Helvey Laura
Anette, szobaleánya	Kölesi Mari.

Kezdet 7 órakor.

Budai szinkör.

Temesváry Lajos igazgatása alatt.

Szerdán, június 16-án Paris kivételével minden más fővárosi színházokat megelőzőleg díszes kiállítással ötöd-ször adatik:

Robinson Crusoe és szigete.

Látványos vig operette (dalmü) 3 felvonásban Offenbachtól.

Kezdet 7 órakor.

Beleznay-Garten.

Täglich internationale Künstler-Vorstellung unter artistischer Leitung

JULIE DE RICCI.

Näheres die Plakate. 4645

KÖNIGS-PARK

(vormals Frint's Garten).

Heute und jeden Tag

MUSIK-SOIRÉE.

Entrée frei.

Für gute Küche und vorzügliche Getränke sorgt bestens

H. WENINGER, Gastwirth.

4597

Thalia-Garten.

Königsgasse Nr. 41.

Heute und jeden Tag

MUSIK-SOIRÉE

beliebte National-Kapelle.

Entrée frei.

Für gute Küche und vorzügliche Getränke sorgt bestens

S. ZISCHKA, Gastwirth.

Transportables

Theater

in der Radialstrasse. Heute, Mittwoch, den 16. Juni, Abends halb 8 Uhr: grosse brillante Vorstellung

in 3 Abtheilungen von

Prof. F. J. BASCH.

U. A.: Eine Szene aus dem Sklavenleben oder der Verbannte im Sack. Ferner: Große agiostopische Darstellungen. Zum Schluss: Chromatikecataractapocile

mit feenhafter Schlusszene. Kaffeeöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Anfang halb 8 Uhr. Alles Nähere besagen die Plakate und Anschlagzettel. Morgen, Donnerstag, den 17. Juni, große Vorstellung Abends halb 8 Uhr. Prof. F. J. Basch. (Nachdruck wird nicht honortirt.)

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des **David Redlich, Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.** 4512

Geldvorschüsse

4518 auf alle Gattungen **Waaren** in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen **Lose, Gold, Silber, Pfand, Depotcheine** zu den coulantesten Bedingungen;

Leopoldstätt. Kirchenbazar, Gemölb Nr. 5.

5% Geldvorschüsse 5%

auf alle Gattungen Waaren, auf Gold, Silber, Pretiosen, Lose, Aktien, Staatspapiere, auf Verfaßzettel und Depotcheine im Komptoir:

Hatvanergasse Nr. 2,

altes Postgebäude, im Hofe links. 4421

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandcheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.** Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 4513

Billiger als überall!!!

Wichtig für Baulustige !!

Wegen Ueberfüllung meiner Magazine und Raumangel bin ich genöthigt, meinen Vorrath von Steinen, Ziegeln, Dachziegel, Dachhölzern, Dipelböden, Gewölbthüren, Fenstern, Thüren, Ganggittern sowie sämtliche zum Bau nöthigen bei mir im Vorrath befindlichen Gegenstände zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Besonders Thüren und Fenster 40% gegen neu.

Leopold Temesváry,

3 Herzengasse 8, vom Batzner Boulevard das 4. Haus rechts 4466

Versuchen Sie es!

mit einer kleinen Bestellung wunderschöner besonders billiger **Damenkleiderstoffe**

bei **Adolf Hamburger,** BUDAPEST IV., Herrengasse 8.

Muster Jedem gratis und franco. 4476

Kerepeserstrasse Nr. 56,

nächst dem neuen Volkstheater sind 2 Gewölbe sammt Wohnungen und eine **grosse**

Wirthschaftslokalität

zu verlassen. 4651

Näheres bei **Advokat Kövesdy.**

(Marokkannerhof.)

Zur Sommersaison

werden die nachstehenden Kleiderstoffe staunend billig verkauft u. zw:

Gestreifte Seidenstoffe 80 fr., 90 fr. und	1.-
Karrirte Seidenstoffe in größter Auswahl	1.-
Schwarze Noblesse zu Kleidern und Tuniques	1.-
Schwarze Faile in großer Auswahl	1.50
Färbige Faile in den schönsten Farben	2.-
Kohlfarbe	1.20
Barege, Mojambique, Grenadin und Gassere in den neuesten Farben	—,30
Cretons, Battiste und Jaconas, echtfarbig	—,25
Glatte karrirte Kleiderstoffe	26 fr. bis 28 fr.
Schwarze und färbige Lustre	—,30
Schwarze Terno von 60 fr. aufwärts.	
Umhängtücher $\frac{1}{4}$ groß	2.-
Schwarze Cachemirtücher mit Seidenfransen von 3 fl. aufwärts. $\frac{1}{4}$ breite Chiffon fl. 16, zu Hemden	—,24

Die feinsten Seidengrenadins und schwarze Gassere-Spitzen-Vorhänge und Netz-Vorhänge von 30 fr. aufwärts bei

Samuel Berger,

PEST,

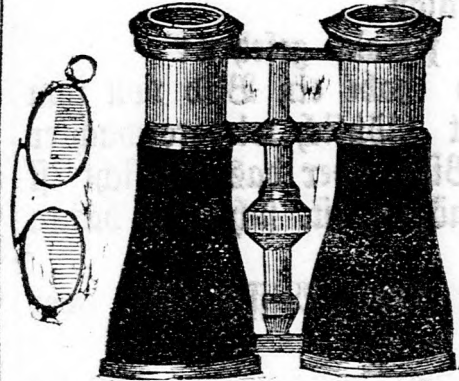
4647

Anfangs Göttergasse, im Mocsonyi'schen Hause.

Verlorene Broche.

4654

Auf dem Wege von der Radialstraße 57 über die Zweimobregasse, Elisabethplatz nach der inneren Stadt, dann Handelsministerium und altes Lloydgebäude wurde eine Broche aus Bergkryhall mit Perlen besetzt und in Gold gefaßt verloren. Dem redlichen Finder wird eine namhafte Belohnung Radialstraße 57, 1. Stock Nr. 8 zugesichert.



Selten!

ist eine gute, die Sehkraft erhaltende und unterstützende Brille. Nur richtig geschliffene und gewissenhaft verarbeitete Gläser erhalten unser kostbares Gut des Sehens. Wünscht Jemand von mir eine Brille

Zwicker oder Lorgnette, so untersuche ich früher die Augen gratis, und bestimme mit Rücksicht auf das vorhandene Sehvermögen vollkommen genaue und richtige Gläser, für welche mein Renommée als wirklicher Optiker, Mechaniker und Glaschleifer bürgt. 4492

Für auswärtige Personen, welche Brillen oder Lorgnetten zu bestellen wünschen, habe ich Bestellungs-Formulare verfaßt, welche gratis zu beziehen sind.

Reparaturen werden auch von auswärtigen angenommen und schnell verfertigt. Guter, für jedes Auge angepaßte Flüssigkeitswaagen werden stets in bester Qualität am Lager gehalten. Die echten Rauch- (grau) Gläser sind nur einzig concav-convex und plan bei mir richtig zu haben.

Gross's Brillen-Institut

Wienergasse 5, Budapest.

Alte Münzen u. Medaillen

sowie

Mineralien und alle Arten Antiquitäten werden zu den höchsten Preisen gekauft und eingetauscht im

Pester Münzen-, Mineralien-

Antiquitäten-Comptoir

Dorotheagasse Nr. 14,

altes Lloydgebäude. 4503

Auch sind daselbst obenbenannte Gegenstände sowohl einzeln wie in ganzen Sammlungen zur Auswahl vorrätzig.

Glasaugen in allen Größen und Farben.

Dorotheagasse 14

Dorotheagasse 14

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Dreißigstes Kapitel.

Ein Porträt.

(42. Fortsetzung.)

— Es gibt noch einen Kummer, so bitter als der meinige, bemerkte Karoline mit leiser Stimme. — Ich war sehr egoistisch in meinem Schmerz, Frau Chatteris.

— Das sind wir Alle, meine Liebe. Kummer ist ein selbstfüchtiges Ding und schöne Gesichter stellen oft großes Unheil an. Deffnen Sie jenes Schächtelchen und ich werde Ihnen zeigen, wie der Verführer meines Mädchens aussah. Ich trug das Porträt durch Jahre bei mir, in der Hoffnung, ihm zu begegnen, aber es kam nie dazu. Vielleicht ist er todt — ich hoffe so.

Karoline öffnete ein kleines Schächtelchen und nahm das von Frau Chatteris bezeichnete Packet heraus. Es war eine schön gemalte Photographie, welche augenscheinlich aus einem Medaillon herausgenommen war.

— Es waren Gold und Perlen darin, bemerkte Frau Chatteris, aber das ist für das Begräbniß des Kindes daraufgegangen. Charlotte sagt, daß das Bild sehr ähnlich ist. Es ist das Gesicht eines Engels, aber er muß das Herz eines Teufels gehabt haben.

Karoline starrte wie verwirrt auf die Photographie. Das Gesicht, welches sie aus derselben ansah, war ihr so bekannt — die sanften blauen Augen, das krause blonde Haar, die vollen, mit Grübchen versehenen Wangen, die himmlische Reinheit des Ausdrucks, es war ihr Alles so bekannt, und doch konnte sie sich nicht erinnern, wo sie ihn gesehen habe.

— Sie blicken ihn ja so an, als ob Sie ihn kannten, meine Liebe, sagte Frau Chatteris nach einer Pause.

— Ich kenne ihn nicht.

— Haben Sie ihn jemals gesehen?

— Nein, aber ich habe ein Bild von ihm gesehen, erwiderte sie mit plötzlich wiedererwachter Erinnerung; bloß ein Bild, aber das Gesicht ist so auffallend, daß es unmöglich ist, sich nicht daran zu erinnern.

— Wo sahen Sie ihn? Wissen Sie, wer er ist?

Karolinen's Kopf war weggewendet und sie gab einen Augenblick keine Antwort und die alte Frau wiederholte ihre Frage.

— Ich bitte um Vergebung, sagte sie, ich kenne ihn nicht. Ich muß sein Bild bei irgend einem Photographen gesehen haben, ich kann mich nicht genau erinnern wo.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Eine neue Tänzerin.

Frau Chatteris bemerkte nicht, wie Karoline mit ihrer Antwort stockte. Dieses hatte in früherer Zeit ein Bild dieses Gesichtes gesehen. Sie war überzeugt, daß es keine Täuschung sei und ebenso, daß sie das Original nie erblickt habe.

Es stand in keiner Verbindung mit dem Manne, was ihr Herz höher schlagen und ihr Auge mit Thränen füllen machte. Es war die Erinnerung, wann und wo sie das Bild gesehen hatte und an den Frieden und die Heimath, welche sie für immer verloren hatte.

— O, wir sehen die Photographien von gar vielen Leuten, sagte die alte Frau, und jene dieses Schurken ist gerade eine solche, welche unter Allen hervorsteht. Aber decken Sie den Tisch, meine Liebe, und holen Sie sich Ihr Abendmahl. Charlotte wird so spät nach Hause kommen, daß wir nicht auf sie warten können.

Karoline that, wie ihr geheißen, folte ihr frugales Mahl und bediente Frau Chatteris mit einer Sorgfalt, welche von deren eigener Tochter nicht übertroffen werden konnte.

Charlotten's Antheil wurde sorgfältig bei Seite gestellt und die Mutter und Karoline speisten gemeinschaftlich.

— Wie? Nur einen Bissen Brod und kein Bier, bemerkte die alte Frau. Sie sollten das nicht thun. Es kann Ihnen nicht zuträglich sein.

— Ich habe keinen Appetit, sagte Karoline mit abgewendetem Gesicht.

— Dann nehmen Sie Ihr Bier, Kind. Sie werden ja krank werden, wenn Sie nichts zu sich nehmen. Aber was haben Sie denn? — denn Karoline hatte ihr Brod unberührt weggelegt und weinte still. — Ah, ich sehe, Mutter Moriarty hat Ihnen weh gethan und Sie können es nicht vergessen.

— Nein, das ist es nicht. Ich bin sehr thöricht. Aber mehrere Leute sind mir schuldig geblieben, — sie sind mir mit fünf Pfund im Rückstand — und eine andere Person sagte mir heute, daß ihre Kinder in der nächsten Woche die Schule besuchen werden und man meiner nicht mehr bedürfe und —

— Und es sieht Alles schwarz aus, mein liebes Kind. Sie sehen nichts Angenehmes in der Zukunft vor sich. Ist es nicht das?

— O, meine Zukunft ist trüb. Ich wollte, ich wäre todt und mein Kind auch. Wir sind auf dieser Welt zu nichts mehr nütze.

— Ah, Kind, es haben schon Viele vor Ihnen so gefühlt und gesprochen. Was können Sie Anderes thun, als Unterricht geben?

— Nichts.

— Warum versuchen Sie es nicht mit der Bühne?

— O, ich könnte nicht spielen.

— Daß meine ich nicht. Versuchen Sie es mit dem Ballet als überzählige Tänzerin. Sie verdienen sich damit so viel, als Ihnen diese Leute für den Unterricht bezahlen und mehr.

— Aber ich kann nicht tanzen.

— Sie haben eine anmuthige Haltung, ein hübsches Gesicht, eine schöne Gestalt und prachtvolles Haar. Für die hinteren Reihen braucht man nicht viel und ich glaube, das könnten Sie leisten. Wir wollen mit Charlotte sprechen, wenn sie nach Hause kommt.

— Es ist jedenfalls besser, als Gouvernante zu sein, war die Meinung dieses jungen Mädchens, als es sich über die Abendmahlzeit machte. — So haben Sie es sich also in Ihr unschuldiges Köpfchen gesetzt, auf die Bühne zu gehen?

— Ja. Ihre Mutter meint, daß ich mir damit meinen Unterhalt verdienen könnte.

— Ich denke, die Mutter hat Recht, meine Liebe, sagte Charlotte, und Sie werden dabei besser fahren, als wenn Sie Unterricht geben. Kommen Sie morgen mit mir ins Theater zum Balletmeister Herrn Repton. Ich weiß, er braucht noch Personen für die Pantomime und ich glaube, er wird Sie auf meine Anempfehlung annehmen, er hält etwas auf mich.

— Aber ich kann nicht tanzen.

— Sie können gehen und stehen, ohne eine üble Figur zu machen und das ist mehr, als man von Anderen sagen kann, meinte Charlotte, und die Sache war abgemacht.

Am anderen Tage begleitete sie Karoline in sehr aufgeregter Stimmung und sah dabei zum ersten Male in ihrem Leben das innere Getriebe eines Theaters. Sie hatte keine Idee davon, daß dieses so gut bewacht sei oder daß Charlotte dem grämlichen Gerberus an der Pforte so genaue Rechenschaft für sie werde ablegen müssen.

— Sie geht mit mir zu Herrn Repton, um als Aushilftänzerin aufgenommen zu werden, sagte diese.

Der Mann brummte etwas wie zum Zeichen der Zustimmung und ließ sie dann passiren.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Das deutsche Kronprinzenpaar in Piloty's Atelier.) Von einem Besuche, den der deutsche Kronprinz und dessen Gemahlin, als dieselben sich in München aufhielten, dem Atelier Piloty's erstatteten, wird erzählt:

Fast noch lebhafter als der Kronprinz selbst ließ sich seine Gemahlin in's Gespräch über die einzelnen Bilder ein, den kleinsten Zeichenfehler entdeckte sie mit scharfen Augen. „Mir scheint, die Form der Nase ist hier nicht genau, und auch eine Oberlippe, wie diese hier, hatte Dante nicht“ — so sprach sie zu einem der jungen Schüler, der eben den Sanger der divina commedia malte und die Todtenmaske desselben vor sich hatte. „Vergleichen Sie nur selbst die Maske“, fügte sie freundlich bei, den Gyps nach allen Seiten wendend. Und nicht aus Höflichkeit, sondern aus Ueberzeugung mußte der junge Maler sprechen: „Kaiserliche Hoheit, Sie haben Recht!“ So war die Prinzessin dem Lehrer zuvorgekommen, der wohl eine Stunde später ein Gleiches gesprochen hätte. Einer der Schüler, der sich im vorigen Jahre beim Jubiläum Kaulbach's besonders hervorgethan, hatte von ihm damals dessen großes Porträt erhalten, unter welchem eigenhändig die Versicherung seiner Freundschaft und seines innigsten Dankes geschrieben stand. Lange betrachteten die Beiden das treffliche Bildniß, das erst im letzten Lebensjahre Kaulbach's entstanden war. — „Oh, wie ich Sie um die paar Wort beneide, die hier unten stehen“, war das letzte Wort, mit welchem der Kronprinz Abschied nahm.

(Das Ascot-Rennen.) Am vergangenen Freitag war, wie aus London geschrieben wird, der Haupttag der Ascot-Rennen. Er war nicht nur durch die Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin von Wales, des Herzogs von Edinburgh und anderer Prinzen und hohen Persönlichkeiten verherrlicht, — zu den Rennen in Ascot versammelt sich ja immer die fashionable Welt Englands — auch der fürstliche Gast aus Afrika, Seyid Burgassah, der Beherrscher von Zanzibar, machte sich, kaum angekommen in London, auf, um die Engländer bei ihrem Nationalvergnügen zu sehen. Doch ritt er nicht selber auf einem feurigen Araber hinaus auf die Haide von Ascot, sondern ließ sich mit seinem Gefolge gemächlich im Wagen dahin befördern. Die Fahrt gab ihm zu der natürlichen Bemerkung Anlaß, daß London eine außerordentlich weite Ausdehnung habe; Tags zuvor sei er ein paar Stunden die Themse hinauf durch die Stadt gefahren, um recht in die Stadt zu kommen und nun brauche er ebenso lang, um auf der anderen Seite ins Freie zu gelangen. Die englischen Pferde fanden vollen Beifall, doch meinte er, Araber verständen besser zu reiten als englische Jockeys. Uebrigens sind Pferderennen dem Sultan nichts Neues: er hat solche in Bombay während seiner Verbannung schon gesehen. Von der Begeisterung des Publikums hatte der Araberfürst wenig zu leiden; die königlichen Prinzen haben noch gar keine Nothz von ihm genommen; er ist auch nicht Gast der Königin, sondern der Regierung. Den großen Preis beim Rennen gewann der „Doncaster“ des Herrn Merry, der unter den Männern des Turfs wohl bekannt ist.

(Ein dreißigfacher Millionär.) In Milford unweit Telper, Grafschaft Derby, starb am 2. d. in seinem 84. Lebensjahre Mr. Anthony Radford Strutt, der letzte Sprößling der berühmten Familie Strutt, welcher im Verein mit Sir Richard Arkwright, dem Erfinder der Webemaschine, die erste Baumwollspinnerei in England gründete. Der Verstorbene war der größte Aktionär in England und hinterläßt ein Vermögen von 3 Millionen Lstr. (30 Mill. Gulden). Er war niemals verheirathet.

(Selbstbiographie Victor Hugo's.) Nachdem Victor Hugo schon vor Jahren seine seitler verstorbenen Frau veranlaßt hatte, die Geschichte seines Lebens zu schreiben, tritt er nun noch mit einer Selbstbiographie hervor. Dieselbe scheint nach den Ankündigungen der dem Dichter nachstehenden Blätter sehr großartig angelegt zu sein. Als Einleitung soll ihr eine besondere Schrift unter dem imposanten Titel: „Das Recht und das Gesetz“, vorangehen, dann sollen drei Bände folgen mit den Titeln: „Vor der Verbannung“, „Während der Verbannung“, „Nach der Verbannung“. Die Einleitung und der erste Band: „Vor der Verbannung“, sollen schon in den allernächsten Tagen bei Michel Levy ausgegeben werden.

(Ein theurer Strick.) Es ist bekannt, daß am Tage der Hinrichtung Ludwig XVI. der Strick, mit welchem ihm die Hände gebunden waren, von dem Schafrichter Samson sorgfältig aufgehoben wurde. Dieser Strick, welchen er zehn Jahre später einem Sammler solcher Dinge, Herrn Heinrich Bayer, schenkte, wurde am 13. Juni bei einer Visitation von dem jungen Lord Erford, welcher deshalb eigens nach Paris kam, um den Preis von 8000 Francs erstanden.

(Eine Hundegeschichte.) Eine englische Zeitschrift erzählt folgendes Geschichtchen: Ein armer Bursche, ein Kärntner, Namens Colville, der in Großgates bei Dunfermline wohnte, ging vor einiger Zeit in Begleitung seines Hundes von Hause fort. Er kam an demselben Tage nicht zurück, am folgenden Nachmittage jedoch stellte der Hund sich in einem sehr aufgeregten Zustande ein und geberdete sich in einer ganz auffallenden Weise, augenscheinlich um die Aufmerksamkeit der Hausgenossen auf sich zu lenken. Da Colville's Freunde sahen, daß das Thier immer in derselben Richtung fortstürzte und daß es offenbar Jemand mit sich ziehen wollte, entschlossen sie sich, ihm zu folgen, weil sie fürchteten, es müsse ein Unglück passirt sein. Der Hund führte sie in gerader Richtung eine Strecke weit bis zu einem verlassenen Schachte; hier hielt er still und wollte nicht mehr weiter. Da man jetzt das Schlimmste vermutete, holte man Steigeisen und brachte schließlich nach vielen Anstrengungen Colville's Leiche zu Tage.